

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Robert Albert, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Reinhold Harbaum, Magdeburg. Druck von Franz Bethge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1587. Redaktion: Gr. Mühlstraße 3, Fernsprecher 901. Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Fracht) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Post nach Ausland monatlich 1.70 Mk., 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 3 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 zgl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Abendsnummern 10 Pf. — Anzeigergebühr: die sechsgehaltene Zeile 15 Pf. Post-Zustellungsfreie Seite 324.

Nr. 229.

Magdeburg, Donnerstag den 29. September 1904.

15. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich des Romans „Wahrheit“.

Parteitag der deutschen Sozialdemokratie Oesterreichs.

Salzburg, 26. September.

Erster Verhandlungstag.

Heute trat hier der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich zusammen. Es ist, seit im Jahre 1897 die nationale Organisationsstellung geschaffen worden, der vierte dieser Parteitage. Die Verhandlungen finden in dem prächtig geschmückten großen Kursaal statt. Der Auf des kommunistischen Manifestes, „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“ steht an beherrschender Stelle über der Tribüne, die für das Bureau bestimmt ist. Darunter hängen die Bilder von Karl Marx und Ferdinand Lassalle, und auf roten Schildern die Sprüche: Befreiung aus den Fesseln ökonomischer Abhängigkeit! Erhebung und geistiger Verklärung! Unentgeltlicher konfessionsloser Unterricht!

Die Salzburger Parteigenossen, die für die Aufnahme und Unterbringung der Delegierten unsichtbar und gastfreundlich gesorgt haben, bieten jedem ihrer Gäste als Gruß aus den Bergen ein Sträußchen aus Edelweiss und anderen Alpenblumen.

Um 9 Uhr eröffnete der Herr v. Salzburg die Verhandlungen und entbot den Erhiesenen im Namen der Salzburger Arbeiterschaft herzlichen Gruß. Dann wird, so wie in der vertraulichen Vorbereitung gestern abend festgelegt worden ist, das Präsidium gebildet aus

Tomtschid-Wien (Mitglied der Parteileitung und Vorsitzender der organisierten Eisenbahner) und Preußler-Salzburg als Vorsitzende, Schramel-Wisfig, Winarsky-Wien und Muchitsch-Gratz als Schriftführer.

Anwesend sind 107 Delegierte, darunter alle deutschen Abgeordneten der Partei im österreichischen Parlament, als Vertreterinnen des Frauen-Reichstages die Genossinnen Popp, Schlesinger, Pohl, Diepa und Woschet.

Mit der Prüfung der Mandate wird eine Kommission betraut, dann als Tagesordnung festgelegt: 1. Bericht der Parteileitung. 2. Bericht der Parteileitung. 3. Bericht der Parteileitung. 4. Bericht der Parteileitung. 5. Bericht der Parteileitung. 6. Bericht der Parteileitung. 7. Allgemeine Parteiangelegenheiten.

In der Vorbereitung war der Wunsch laut geworden, den Generalkongress

als Punkt auf die Tagesordnung des Parteitags zu setzen. Dies Verlangen wird mit folgender Motivierung abgelehnt:

„Eine Diskussion über den Generalkongress ist nicht dringend, weil sich die österreichische Arbeiterpartei klar darüber ist, daß der Generalkongress als Allheilmittel zur Durchsetzung unserer letzten Ziele eine Utopie ist, daß aber der politische Massenstreik ein unter gewissen Umständen brauchbares und wirksames Mittel der Aktion ist, auf das das Proletariat keineswegs verzichten kann und das es sich vorbehält; weil schließlich der Antierdamer Kongress eine durchaus bestimmte und sachgemäße Resolution in dieser Frage beschlossen hat.“

Die Dauer der täglichen Sitzungen wird auf 8 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags festgesetzt.

Zahlreiche Begrüßungsschreiben und Telegramme sind eingelaufen: Im Namen der italienischen Partei wünschen Ferri und Berda den Arbeiten des Parteitags besten Erfolg. Grüße senden die „Parti socialiste française“ (Sofressisten), die südslawische Sozialdemokratie und Friedrich Lehner in London.

Auf Antrag von Bernerstorfer und Ellenbogen wird folgende Sympathieerklärung abgegeben: Die italienische Sozialdemokratie beschließt: Der Parteitag spricht den italienischen Genossen in ihrem bewundernswürdigen und aufopferungsvollen Kampfe gegen die Brutalisierungsbefehle der italienischen Bourgeoisie die begeistertste Sympathie aus.“

Bertrater zu den Verhandlungen haben entsendet die deutsche Sozialdemokratie v. Dollmar, die tschechische Sozialdemokratie Nemec und die ungarländische Sozialdemokratie Grossmann-Budapest.

Auf die Begrüßung, die Tomtschid an die Gäste richtet, erwidert

Dollmar:

Wir nennen uns international, weil überall die Bedingungen, unter denen die Arbeiterklasse lebt und kämpft, einander ähnlich sind, weil die arbeitende Bevölkerung in allen modernen Ländern von den herrschenden Klassen politisch unterdrückt und wirtschaftlich ausgebeutet wird. Daraus ergibt sich eine natürliche Interessen- und Kampfgemeinschaft zwischen den sozialdemokratischen Parteien aller Länder. Wir lernen aus den Erfahrungen der Bruderparteien. Besonders eng ist das Band zwischen der deutschen und der österreichischen Sozialdemokratie; sie haben einen gemeinsamen Ursprung und Ausgangspunkt. Wir sind von jeher freundschaftlich miteinander gegangen, und wenn auch durch die Politik der Herrschenden unsere Länder voneinander getrennt wurden, so sind wir doch ein Volk mit gemeinsamem Denken und Fühlen. (Bravo!) Auch die geschichtliche Entwicklung in beiden Ländern ist außerordentlich ähnlich. Viele Leberlebenslagen, mit denen wir uns in Deutschland und Oesterreich herumschlagen haben, sind die gleichen, und wenn es richtig ist, daß Sie in Oesterreich noch eine Portion mehr haben, und eine Reihe von Hindernissen zu überwinden haben, die in gleichem Maße bei uns nicht vorhanden sind, so kann auch andererseits einmal Deutschland hinter Oesterreich zurückbleiben. Während ich hier frei zu Ihnen spreche, haben wir in Deutschland in der letzten Zeit den Schimpf erleben müssen, daß Herr Bernerstorfer, der geholt hat, in Deutschland freiere Luft atmen zu können, das Gegenteil erfahren hat. Es ist schlimm genug, daß Preußen in diesem Falle einen Schimpf auf Deutschland gebracht hat, wie es dies leider so oft tut und erst im Königberger Prozeß bewiesen hat. Um so schlimmer, daß sich eine süddeutsche Regierung gefunden hat, die Preußen Polizeidienste leistet.

Wenn Schumier in Bremen erklärt hat, er blide mit Neid auf unser Parlament und unsere Verhältnisse, so können Sie sehen, daß man auch bei Beurteilung der Verhältnisse Deutschlands sehr kritisch sein muß, so zeigt Ihnen das, wie viel wir in Deutschland an politischen Rechten noch zu erlangen haben.

Unsere Parteitage sind in diesen Ländern im Laufe der letzten Zeit etwas lebhafter als früher geworden. Mit der fortschreitenden Entwicklung, mit der gewaltigen Ausdehnung unseres Einflusses, mit dem Fortschreiten auf dem Wege zur Erreichung der politischen Gewalt müssen Aufgaben in unsern Gesichtskreis kommen, an die wir früher nicht gedacht haben und die heute mit Notwendigkeit uns aufdrängen. Hieraus resultieren Meinungskämpfe, die noch lange fortbauern werden und, können wir uns darüber nicht — wir werden noch viel zu tun haben, bis wir in einer Reihe von Dingen zur Klarheit gelangen. Um so mehr sind wir auf die gegenseitigen Erfahrungen angewiesen. Aber vergessen wir nie, daß diese Meinungskämpfe verschiedensten Ziel andres Ziel im Auge haben als die Frage, wie wir am erfolgreichsten unserer Sache dienen können. In diesem Sinne wünsche ich Ihren Beratungen den besten Erfolg. (Beifall)

Der Parteibericht.

Starek-Wien berichtet über die Periode vom 1. Juli 1903 bis zum 30. Juni 1904. Bei den trostlosen politischen Zuständen in Oesterreich war die Hauptaufgabe der Ausbau der Organisation. Größere parteipolitische Aktionen waren so gut wie unmöglich. Die gewerkschaftliche Bewegung hat einen erfreulichen Aufschwung genommen. Sie ist von 135 187 Mitgliedern Ende 1902 auf 154 665 Mitglieder Ende 1903 gestiegen. Nicht ganz so groß waren die Fortschritte der politischen Organisation. Abgehalten wurden im ganzen 17 171 Versammlungen. Die diesjährige Waffenerhebung war eine impulsive Demonstration für den Achtstundentag und das gleiche Wahlrecht. Bei den Wahlen, besonders bei den Gemeindevahlen, wurden manche Erfolge errungen. Die Zahl der Parteiblätter hat sich nicht vermehrt, aber die Auflagen, besonders der Wiener „Arbeiterzeitung“ und der Wiener „Volkstribüne“, sind stark gestiegen. Das Wohl der neuen „Glühlichter“ sind auf Grund einer Bekanntmachung des Reichsanzlers vom 18. Februar 1904 im ganzen Deutschen Reich verboten worden. Seitdem ist aber die Zahl der nach Deutschland verschickten „Glühlichter“ sehr erheblich gestiegen. Die politischen Verfolgungen der Partei haben unter der Ära Körber etwas nachgelassen; immerhin wurde auf Freiheitskämpfern von 10 Jahren 20 Jahren 20 Jahren in der Reichsperiode erkannt.

Der Parteikassierer Dr. Ellenbogen teilt mit, daß die Reichsparteisteuer 35 322 Kronen 94 Heller ergeben habe. Das bedeutet gegen die vorige Berichtsperiode eine Steigerung von 37,7 Prozent. Bei der Mehrzahl der Organisationen hat sich die Reichsparteisteuer eingelebt und auch ihre „Steuermoral“ ist besser geworden.

Nach einer längeren Debatte folgt der Bericht über die parlamentarische Tätigkeit.

Berichterstatter Reichsratsabgeordneter Ederich-Brann: Es ist eine schwierige Aufgabe, über unsere Tätigkeit in einem Parlament zu berichten, das nicht existiert, obwohl es nach der Verfassung existieren sollte. Wir haben den Wert dieses Parlamentes nie überschätzt, aber selbst das letzte Nestchen Wert, das es für uns hatte, nämlich den, eine Kampftribüne für uns zu sein, hat es in der letzten Session verloren. Die Verhandlung aktueller Vorworte wurde durch die Einbringung von Dringlichkeitsanträgen der deutschen Parteien verhindert. Wenn es früher noch möglich war, die Regierung wegen eines Gewaltstreiks oder einer flagranten Gesetzesverletzung durch Stellung eines Dringlichkeitsantrags, dem in den meisten Fällen von den obstruierenden Jungtschechen die Priorität eingeräumt wurde, zur Verantwortung zu ziehen, so ist es in der letzten Zeit wegen der Weigerung der deutschen Parteien, in eine Jurisdiktion ihrer Dringlichkeitsanträge zu willigen, unmöglich geworden. Der Zustand, in dem sich das Parlament befindet, wird durch die Bezeichnung „Krepier!“ erschöpfend dargestellt. Nur wenn es galt, die unerlässlichen Forderungen des Militarismus zu befriedigen und dem arbeitenden Volke schwere Lasten aufzubürden, hat das Parlament soviel Lebensfähigkeit aufgebracht, um diese Aktionen zu beschließen. Die bürgerlichen Parteien gehen einem Konflikt mit dem Militarismus sorgfältig aus dem Wege; und auch die Jungtschechen, die sich als Feinde der Wiener Kamavilla bezeichnen, versagen da vollständig. Körber verweigert dem Parlament die Ausstellung des offiziellen Totenscheins; er lebt davon, daß das Parlament aktionsunfähig bleibt. Wir bedauern, daß wir die Wünsche, Beschwerden und Forderungen der Arbeiterpartei nicht in wirksamer Weise im Parlament vertreten konnten. Auch für die Zukunft erhoffen wir keine Besserung. Unter den gegebenen Umständen dürfen Sie auf die politische Aktion keine Hoffnung setzen. Für die bürgerlichen Parteien ist der Zustand, wie er ist, erträglich. Körber hilft ihnen, aber für die Arbeiterpartei hat er nichts übrig. Unser Preß-, Vereins- und Versammlungsrecht bleibt so rückständig, wie es war. Die Reform der Arbeiterversicherung erfolgt nicht. Das vor drei Jahren in der Thronrede angekündigte Alters- und Invaliditätsgesetz ist noch nicht erschienen. Der Mißmut und die Verdrossenheit der Organisationen sind da begründet. Ich will radikalen Lösungen nicht das Wort reden, aber notgedrungen werden wir in nächster Zeit die Kraft der Organisationen daraufhin prüfen müssen, ob sie nicht genügend erstarkt sind, um dem Ministerium Körber zu zeigen, daß die organisierte Arbeiterpartei nicht gemittelt ist, die Dinge weiter so verkommen zu lassen. Wir wollen den Parlamentarismus nicht überschätzen, aber gewiß ist, daß die Regierung abfichtlich die Komödie dieses Parlamentarismus fortführt, um daraus eine Empfehlung für den Absolutismus herauszuschlagen. (Sehr richtig!) Dagegen müssen wir Front machen. Die parlamentarischen Verhältnisse werden nicht mehr gesund. Das Parlament wird im nächsten Monat wieder einberufen, aber zu praktischer Arbeit wird es nicht kommen. Und doch heißt so vieles Entscheidung. Da ist der Ausgleich mit Ungarn, der Politaris, die Handelsverträge, die mit dem § 14 bereits gemacht die Arbeiterpartei kann sich diese Attentate nicht gefallen lassen; sie muß zu einem entscheidenden Schlag auszuholen. (Auf: zu welchem?) Welcher Form dieser Schlag sein soll, muß der Parteileitung und den Organisationen vorbehalten bleiben. (Auf: Warum nicht dem Parteitag?) Verfallen wir nicht der Unfähigkeit, sie würde mehr schaden, als eine Aktion, die vielleicht nicht ganz glückt.

(Sehr richtig!) Unsere ganze Hoffnung ist das organisierte Proletariat Oesterreichs. Von keiner anderen Seite kann Rettung kommen. Retts Mittel darf unverzucht bleiben, um aus der heutigen unrettbaren Situation herauszukommen. (Bravo!)

Die Debatte

wird eröffnet. Pölgler-Wien bespricht, daß es wieder bei dieser leeren Drohung stehen wird. Wir müssen verwirklichen, was wir sagen, sonst sind wir Komödianten. (Sehr richtig!)

Frau Schlesinger-Wien: Welchen „entscheidenden Schlag“, welche „große Aktion“, welches „bisher noch unverzuchte Mittel“ hat der Referent denn eigentlich gemeint? (Heiterkeit.) Diese allgemeine Art, sehr radikal zu sprechen, erwidert denen, die in der Organisation arbeiten, sehr ihre Aufgabe, erwidert denen, die in der Organisation hyperaktiven Vorschlägen und wird sich denn auf den „entscheidenden Schlag“ berufen. (Sehr richtig!)

Dr. Adler-Wien: Wir sollen vom Parlament reden, und da wir es nicht haben, reden wir natürlich von außerparlamentarischen Dingen. (Heiterkeit.) Die Situation, in der sich heute Oesterreich befindet, kann durch eine Aktion des Proletariats, und sei sie noch so energisch, allein nicht beseitigt werden. Wir müssen uns klar darüber sein und sind es ja auch, nur daß wir nicht immer den Mut haben, es einzugehen: Oesterreich veranlaßt zu machen, sind wir Sozialdemokraten außerstande. Und wenn wir uns die phantastische Aktion vorstellen, wie können diesen Staat nicht in normale Verhältnisse bringen. Was diesem Gefühl der Unmöglichkeit kommt die Unzufriedenheit in unserer Partei, die sich bald nach oben, bald nach unten richtet. Der eine sagt: die Parteileitung tut nichts, der andre wieder: die Waffenerhebung ist kumpf. Wir müssen uns den ganzen Gedankengang unserer politischen Aktion darauf einrichten, daß wir diesen Zustand der permanenten chronischen Krise mit allen ihren Schlußfolgerungen über uns ergehen lassen müssen. Anstatt den vergeblichen Versuch zu machen, dies Oesterreich zu heilen, dessen hienlose Staatskisten noch feiger als Sornier sind, müssen wir unsere Arbeit dahin lenken, wo wir Macht und Einfluß haben, wo wir Wirkungen erzielen können: das ist das Proletariat. (Bravo!) Oesterreich gesund machen, das können wir nicht, aber das österreichische Proletariat lebend erhalten, es auflären, erziehen, das können wir. Auf den Generalkongress will ich nicht eingehen. Aber welches Mittel für die Phantasie auch immer erfinden mag, gegen wen wollen Sie es richten, von wem wollen Sie die Verantwortung abwälzen? Verlangt? Wenn es aber zu einer solchen Kritik kommt, wie wir nicht herbeiführen können, dann soll sie uns bereit finden. (Bravo!)

Wenn die Dinge in Fuß geraten, wenn es zu einem äußersten Zustande kommt, wo ein augenblickliches Eingreifen irgendwelchen Erfolgs verpricht, so wird jedes Eingreifen der Volksmassen in Oesterreich die Sozialdemokratie an der Spitze finden, weil es, von uns abgesehen, keine aktionsfähige Volksmasse in Oesterreich gibt. Aber die Bedingungen für dieses Eingreifen herzustellen, sind wir außerstande, und es ist völlig nutzlos, solchen Träumen nachzugehen. Schaut nicht hinaus auf das, was andre tun, schaut auf Euch selbst zurück! Gewiß ist diese allgemeine Stagnation für uns schädlich. Es ist gar kein Wunder, wenn eine gewisse Abflauung in der Agitation empfunden wird. Alle psychologischen Dinge vollziehen sich in Wellenlinien. Da gibt es Wellenberge und Wellentäler. Auf jeden Hochstand folgt mit mechanischer Notwendigkeit das Abflauen, die Zeit der Ruhe, die erst ein Wiederaufsteigen der Erregung ermöglicht. Eine Bewegung jahrelang auf dem Höhepunkt der Erregung zu erhalten, gibt es nicht. Nehmen Sie noch die wirtschaftliche Krise hinzu und es ist kein Wunder, wenn die Kraftanstrengung der Masse seit der feierlichsten Zeit von 1891 bis an 1900 nachgelassen hat. Ungerecht wäre es, wenn Sie diese traurige Situation bewußt oder unbewußt unsere Abgeordneten entgelten lassen. Sie tun das Außerste, um in dem furchtbaren Illusion, in dem sie sich befinden, das Ansehen der Partei zu wahren. Sie tun allmählich ihre Pflicht mit bewundernswürdiger Ausdauer und Selbstverleugnung. Tun wir nur die unrichtige ehenso und verlangen wir nicht mehr von andern, als von uns selbst. (Bravo!) Werfen wir alle unsere Energie in die Organisation, damit wenn Oesterreich verfaulst, die österreichische Arbeiterpartei nicht zugrunde geht. (Beifall)

Winarsky-Wien: Wir haben einen Clou vom Referenten erwartet; er hat aber nur mit einem Senfzer geschlossen. (Heiterkeit.) Die Adersche Wellenlinie ist nicht das Bild, worunter wir die Bewegung anschauen pflegen. Wir sehen sie unter dem Bilde vorwärtsstreichender Entwicklung. Anders denken heißt sich einrichten auf den langsamen Rückzug, auf den kraftlosen Verlust von Position auf Position. Wenn die Genossen mit verstärkter Gewalt von Parteitag zu Parteitag ein andres Vorgehen, als bisher fordern, so reden sie in Halluzinationen, sondern aus dem Bedürfnis der Partei selber heraus. Wir sehen seit sieben Jahren Uebergriffe auf Uebergriffe, Selbstlosigkeit auf Selbstlosigkeit. Die Sozialdemokratie aber schweigt, hält sich still, unternimmt nichts! Wir sollten uns nicht geschlagen geben, bevor wir gekämpft haben. Eine gewaltige Kraftanstrengung ist erforderlich, und an die Spitze dieser Aktion (Auf: Welcher?) müßten sich unsere Abgeordneten stellen. (Beifall.)

Reichsratsabg. Schumier-Wien: Es ist ganz falsch zu behaupten, daß auch uns die Verumpfung ergriffen hätte. In uns schlummert dieselbe Kraft, ja sie ist stärker geworden, als früher. Es fehlt uns nur der Moment des Einsetzens, des Anspadens. (Sehr richtig!) Den Clou, den Winarsky vom Referenten erwartete, hat er uns selbst nicht gegeben. Warum ist er so zurückhaltend. Er verlangt, daß andre vorangehen, weiß aber selbst nicht, wohin es gehen soll. (Heiterkeit.) Er sitzt doch mit in der Parteileitung, aber nicht fällt ihm ein. (Große Heiterkeit.) Wir sind Parteigenossen des Verfalls eines Staates. Vereiten wir unser Haus, daß es zur Festung wird, von der wir ausfallen können, wenn es zum Systemwechsel kommt. (Beifall)

Freundlich-Gratz: Es scheint ein großer Mandat-Mangel zu bestehen. Weil einige Genossen nicht ins Parlament genommen sind, meinen sie jetzt, mit der ganzen Partei ist nichts los. Wo sind denn die Postkationen, die wir kampflös preisgegeben haben? Ich sehe sie nicht.

Winarsky-Gratz: Es scheint ein großer Mandat-Mangel zu bestehen. Weil einige Genossen nicht ins Parlament genommen sind, meinen sie jetzt, mit der ganzen Partei ist nichts los. Wo sind denn die Postkationen, die wir kampflös preisgegeben haben? Ich sehe sie nicht.

Winarsky-Gratz: Es scheint ein großer Mandat-Mangel zu bestehen. Weil einige Genossen nicht ins Parlament genommen sind, meinen sie jetzt, mit der ganzen Partei ist nichts los. Wo sind denn die Postkationen, die wir kampflös preisgegeben haben? Ich sehe sie nicht.

Die Internationale.

Zur vierzigsten Wiederkehr ihres Gründungstages.
28. September 1864.

II.

Zwei große Gruppen geleisteter Arbeit heben sich aus dem gesamten, über zehn Jahre sich erstreckenden Werke der Internationale ab; das eine sind die Adressen und Proklamationen, die durch die großen politischen Zeitfragen veranlaßt wurden und an denen sich die Geschichte der Zeit in ihren wichtigsten Etappen schrittweise kritisch verfolgen läßt. Wie die Internationale in den Tagen ihrer Geburt für die Polen eingetreten war, so erhob sie ihre Stimme der englischen Bourgeoisie entgegen für die Befreiung der nordamerikanischen Sklaven. Sie sprach für die Irländer ein und wandte sich gegen die Bismarcksche Kriegspolitik der Jahre 1866 und 1871. Das Ereignis der Pariser Kommune zeitigte die gewaltige, fühne Adresse des Generalrats, die begeistert die Kommune verteidigte, als das ganze bürgerliche Europa mit wildem Hass das Volk von Paris und seine Sache mit Not bewarf.

Die andre wichtige Gruppe von Leistungen betrifft den wirtschaftspolitischen Kampf der Arbeiterklasse. In Genf, wie gesagt, setzte diese Arbeit sofort ein. Es wurde beschlossen, daß eine allgemeine Untersuchung der Lage der arbeitenden Klassen aller Länder stattfinden sollte, die sich auf die Höhe der Löhne, der Arbeitszeit usw. zu erstrecken habe. Die Agitation für den achtschündigen Arbeitstag wurde beschlossen. Normen über Kinderarbeit wurden aufgestellt, und unter diesen namentlich die Erziehung arbeitender Kinder, die Verbindung von körperlicher und geistiger Arbeit, eine Art Arbeitsunterricht gefordert. Den englischen Gewerkschaften wurde über den Lohnkampf hinaus das höhere und letzte Ziel der Emanzipation der arbeitenden Klassen gewiesen, und das ist besonders wesentlich. Denn die englischen Arbeiter waren eine Hauptstütze der Internationale. Sie hatten ein ungeheures wirtschaftliches Interesse an dem Gelingen der Organisation, denn wenn die festländischen Arbeiter gewonnen wurden, so besaß man ein vorzügliches Gegengewicht gegen die Drohungen der englischen Fabrikanten, billige Arbeitskräfte gegen die gewerkschaftlichen Forderungen über den Kanal nach England zu importieren.

Der wirtschaftliche Kampf der Trade Unions konnte in Ziel und Bewegung vorbildlich für alle kapitalistisch ausgezogene Arbeiterklasse gelten. So konnte der Generalrat der Internationale, der in London saß, der wichtigen Unterstützung der englischen Arbeiter leicht teilhaftig werden: es war ja selbstverständlich, daß die wirtschaftlichen Resolutionen, die er den Kongressen vorschlug, den Willen der englischen Gewerkschaften spiegelten. Er erwarb sich auch tatsächlich Einfluß: auf die Basis der Gewerkschaften gestützt, konnte die Internationale in England die Reformliga zustande bringen helfen, deren Agitation die Führer der großen Parteien nötigte, endlich an eine Wahlreform heranzugehen.

Die starke Betonung der wirtschaftspolitischen Seite des proletarischen Kampfes, das nachdrückliche Hervorheben der Bedeutung der Gewerkschaften stellte ein erzieherisches Element von größtem Werte für die Entwicklung der proletarischen

Bewegung in den außerenglischen Ländern dar. Je tiefer der Kapitalismus ihren Boden durchwühlte hatte, um so größer war der Wert. Das Bild der Entwicklung aber zeigte nicht nur eine große Einheit, sondern auch trotz aller Fortschreitens viel Zurückgebliebenheit. Die Klassenlage hatte die Arbeiter erst revolutionär gemacht, aber ihre Masse noch nicht auf die eine gerade Bahn, die der wissenschaftliche Sozialismus wies, gedrängt. Es gab viele revolutionäre, viele sozialistische Doktrinen, und namentlich in Frankreich, wo der kleinbürgerliche Proudhonismus vorherrschte, grassierte die Sektenspaltung. Die Abneigung der Lassalleschen Bewegung gegen gewerkschaftliche Organisation ist bekannt. In den südlichen romanischen Ländern sah es besonders wirr und unentwickelt aus. Aber die sechziger Jahre sollten die Entwicklung vorwärts bringen: just die Zeit von 1866 bis 1868 brachte in England wie auf dem Kontinent eine Masse von Arbeitseinstellungen und Aussperrungen. Die Krise von 1866 wirkte, und sie wirkte mit gesteigerter Heftigkeit, weil die Jahre 1866 und 1867 Missernten und eine allgemeine Teuerung gebracht hatten. Diese wirtschaftliche Lage arbeitete mächtig für die Internationale, und namentlich die Schließung der Pariser Bronzewerksstätten im Februar 1867, die Genfer Arbeitseinstellung im Frühjahr 1868 und der blutige Konflikt der belgischen Regierung mit den Grubenarbeitern im Distrikt von Charleroi im März 1868 — drei Ereignisse, die ein erfolgreiches direktes Eingreifen der Internationale bewirkten — trieben der Internationale die Sympathie der Massen zu. In Deutschland vollzog der Nürnberger Arbeitervereinstag 1868 mit dem Uebertritt zur Sozialdemokratie die Annahme des Programms der Internationale.

Die Assoziation verfuhr von Anfang mit kluger Vorsicht, um die Masse ungleich entwickelter Einzelbewegungen zu einer Einheit zusammenbringen zu können. Sie enthielt sich jedes Vorschlags spezieller Mittel der Befreiung, denn das hätte eine Verbindung von vornherein unmöglich gemacht. Sie schuf einen Mittelpunkt — den Generalrat, der die Verbindung der ungleichen Elemente zu planmäßigem Zusammenwirken verkörperte, und ließ die Zentralisation der Aktion durch Kongressbeschlüsse in die Wege leiten. Man muß die kolossale Schwierigkeit, auf Grund solcher Maximen organisatorisch zu arbeiten, wärdigen können, um zu begreifen, wie groß und wie geschickt die Arbeitsleistung gewesen ist, die der Generalrat, den Karl Marx' Genie besetzte, durch nahezu ein Jahrzehnt hin vollbrachte.

Es ist geschichtliche Tatsache: überall hat die Internationale die Arbeiterbewegung durchzündet. Als die Zettelungen Vatunins, die auf eine Rückverwandlung der Internationale in eine geheime Verschwörungsgesellschaft hinausliefen, im Beginn der siebziger Jahre einen Mißstand in die Organisation brachten, war das Werk, das die Internationale nach dem Stände der Entwicklung der Arbeiterklasse in jener Zeit vollbringen konnte, getan. In der Schrift, die der Generalrat über Vatunins Treiben verfaßte und die in Deutschland unter dem Titel „Ein Komplott gegen die internationale Arbeiter-Assoziation“ (Braunschweig 1874) bekannt geworden ist, ist das Fazit so gezogen: „Während die Internationale der Arbeiterklasse der verschiedenen Länder die vollste Freiheit in ihren Bewegungen und Bestrebungen ließ, brachte sie es gleichzeitig fertig, die Gesamt-Arbeiterklasse zu einem Bunde zu vereinigen, um zum

erstenmal den herrschenden Klassen und ihren Regierungen die kosmopolitische Macht des Proletariats sichtbar zu machen. Die herrschenden Klassen und die Regierungen haben diese Tatsache anerkannt dadurch, daß sie ihre Angriffe auf das exekutive Organ unserer Gesamtorganisation, den Generalrat, konzentrierten.“ Der Aufstand der Kommune und das offene Eintreten der Internationale für die Aufständischen gab das Signal, die schon im Ausgang der sechziger Jahre begonnene Hege... der Reaktionsmeute bis zur brutalen Willkür zu steigern. Den deutschen Akt stellte der Leipziger Hochverratsprozeß gegen Liebknecht, Bebel und Geyser dar. Die Internationale als Organisation mußte hinter den Kämpfen, die überall entfesselt wurden, verschwinden, aber nur die Form zerging: die geistige Saat, die sie gesät, ging überall auf, und die Arbeiterbewegung aller Länder hat bis zum heutigen Tage von der Frucht gezehrt, die den Aernern jener Saat entstammt.

Das weiß die Arbeiterbewegung, und jubelnd bekannte sie es, als der Pariser Kongreß 1889 die neue Internationale in kampferstärkter Mächtigkeit offenbar machte. Der internationale Gedanke ist durch die Arbeiterklasse aus ideologischem Nebel herausgeführt und zu Wirklichkeitswert gebracht worden. Die ganze Bedeutung dieses Wertes kann nur die wachsende Macht der Arbeiterklasse enthüllen. Das wird wie alles in der Geschichte schrittweise geschehen, jeder geschene Schritt aber wird die Erinnerung an die Pariser Internationale neu und mit flammenden Leitern beleben. Von dieser Internationale gilt das dröhnend schreitende Wort der Revolution:

Ich war — ich bin — ich werde sein!

Fr. D.

Provinz und Umgebung.

Zur Nachwahl in Jerichow.

Endlich gefunden!

Die Bemühungen der vereinigten Gegner, einen für alle Parteien passenden Mischmasch Kandidaten zu finden, sind von Erfolg gewesen. Wie die Berliner „Volkzeitung“ mitteilt, ist als „Kompromißkandidat“ für das Reichstagsmandat Legationsrat a. D. Hermann vom Rath in Aussicht genommen. Vom Rath war als Diplomat in London und Konstantinopel tätig und nachher mehrere Jahre hindurch Privatsekretär des verstorbenen Fürsten Bismarck. Herr vom Rath gehört, so wird empfehlend mitgeteilt, politisch zum rechten Flügel der national-liberalen Partei. Es scheint jedoch, als sei auch diese Nachricht nur ein Füllsel, herangezogen, um den Terrain zu sondieren.

Von der Zurückziehung der antisemitischen und jüdisch feindlichen Kandidatur verlautet noch nichts — wahrscheinlich ist der „Kompromißkandidat“ nur ein verkappter Konserverliberal, und man genießt sich, das offen auszusprechen.

Es ist bezeichnend für die „Begeisterung“ unserer Gegner, daß sie sich zur Arbeit antreiben lassen müssen mit — unserer Mühseligkeit. Man lobt uns, um sich selbst aufzurütteln. Da heißt es a. B. in einigen Blättern:

„In bezug auf die Mühseligkeit darf die Sozialdemokratie auch hier wieder den anderen Parteien als vorbildlich gelten. Nach

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Pastor Klinghammer.

Roman von Wilhelm Hegeler.

(12. Fortsetzung.)

„Der hat uns geneckt!“ jagte Marianne. „Sicher hielt er uns für zwei —“

Sie wollte sagen Verliebte, und Daniel begriff das. Heiß schoß es durch seine Adern. Er sah sie an. Wenn sie ihm auch ganz genau mit all ihren Zügen vorschwebte, so war er doch jedesmal betroffen, um wieviel reizender sie in der Wirklichkeit war. Noch nie hatte er ihr Gesicht so weich und freundlich gesehen. In diesem Augenblick erschien es ihm so leicht, den Kopf zu neigen und demütig zu sagen: ich hab' dich lieb. Es schien ihm so gewiß, daß sie seine Hand ergreifen und antworten würde: ich dich auch — — — Aber wiederum blieb er stumm. Ein grenzenloses Glücksgefühl machte ihn stumm. Jeder Laut hätte ihn gestört. Die Erfüllung hätte ihm keine Steigerung gewährt. Er war nicht mehr Herr seiner selbst, nur ein Gefäß für dies überirdische, ganz unwirkliche Gefühl, dem sich ein leis zehrender und doch so süßer Schmerz beimischte, daß dieses Glück nur an den Spinnweben einer Einbildung hing.

Marianne war wie in Wohlsein gebadet. So sich von der Sonne durchströmen, von den weichen Blättern umfächeln zu lassen, die Käfer zu beobachten, die hundert spielenden Lichter, in den Himmel zu lugen durch diese blauen Löcher im grünen Baumdach, — das war wie ein großes Befähigungsmittel für sie, ein tiefes Bedürfnis ihrer andern Natur, die dann erwachte, der erdenfrohen, fraglosen, unbekümmerten Sinne. Alle Hänglichkeit vor ihrem Begleiter war jetzt verschwunden. Sie war so glücklich, daß er mitgekomen. Sie hatte gefürchtet, er würde Bedenken haben, hochmütig nein sagen. Aber da sah er — die Hände um's Knie, wie ein träumender Junge. Woran er wohl dachte? An irgend etwas sehr Liebes, sehr Einfaches. An etwas, das sie gewiß verstehen würde, das nicht über ihren Horizont ging. Wie gut sah er aus! Aug und schön. Ein

bisshen lieberlich war er angezogen. Aber ein Mann wie er verwendet nicht viel Zeit auf Toilette. Nur daß er unraffiert war, gefiel ihr nicht. Wenn er lächelte, so fragte das sicherlich. Plötzlich schoß der Gedanke ihr durch den Kopf: ob sie ihn wohl nadend sehen möchte? Sie erschrak. Aber zugleich fühlte sie, daß diese Vorstellung ihr durchaus kein Unbehagen verursachte. Im nächsten Augenblick dachte sie: er läge zu Bett, wäre krank, nicht schlumm, ein bisshen Kopfschmerzen — sie strich ihm die Haare zurück, küßte ihn auf die Stirn und sagte dabei ganz leise: „Lieber Dani!“

Sie hörte förmlich dies Wort, fühlte es wie eine innere Liebkoßung: „Lieber Dani! Lieber Dani!“ Sie mußte es immer wiederholen, während ihr Busen kurz und schnell atmete und ein leises Lächeln ihre Lippen öffnete.

Er wandte den Kopf nach ihr hin, als wenn er gerufen würde.

„Woran denken Sie?“ fragte er.

„Ich? — An nichts.“

„An nichts? — Warum lachen Sie denn?“

„Dach' ich? Ja, ich kann's wirklich nicht sagen.“

Sein Gesicht verzog sich argwöhnisch.

„Um, Sie können es nicht sagen!“

„Wirklich, wahrhaftig nicht!“

Je finsterner er sie ansah, desto mehr reizte sie das zum Lachen. Der Gedanke, sie sagte ihm das wirklich, was sie gedacht hatte, erschien ihr so furchtbar komisch. Sie trübtend über sich, aber sie konnte nicht anders, schließlich sprudelte sie ihm ihr Lachen einfach ins Gesicht.

„Mein Gott, seien Sie nicht so mißtrauisch! Man denkt doch manchmal Sachen, die man mit dem besten Willen nicht sagen kann.“

Er griff an seinen Kragen, der ihn plötzlich schmerzte, fühlte sein unraffiertes Kinn, auf dem die Stoppeln noch gewachsen schienen.

Sie machte sich über ihn lustig, sie lachte ihn aus! Er war ja auch eine so mißratene, lächerliche Kammergestalt. Mit einem Ruck sprang er in die Höhe. Eine furchtbare Krast ließ alles in ihm erstarren. Er räusperte sich. Seine Stimme war wie abgeschnitten, die Worte klangen ganz tonlos.

„Ich glaube, es ist Zeit zu gehn.“

„Was? Wir sind ja kaum hier.“

„Ja, es tut mir leid, aber ich muß nach Haus.“

Ungern erhob sie sich. Daniel half ihr das Jackett anziehen. Dann ging er voran, mit großen Schritten, daß sie kaum zu folgen vermochte. Manchmal hieb sein Spazierstock auf den kurzen Weig ab.

Was hatte er nur? Marianne fand ihn wirklich ein bisshen sonderbar. Sie fing an sich zu ärgern. Und je unverständlicher er ihr war, desto brennender wurde ihr Wunsch, in sein Seelenwerk hineinzublicken.

„Woran denken Sie denn eigentlich, Herr Pastor?“

„Ich?“

„Wahrscheinlich können Sie's auch nicht sagen.“

„Natürlich kann ich das. An meine Predigt.“

„Na, die sollten Sie doch lieber im Studierzimmer machen.“

Sobald sie aus dem Walde traten, sah ihnen der Wind im Nacken, der sie nach Hause trieb. Marianne fühlte schon die Melancholie in ihrem Innern aufsteigen bei dem Gedanken an das, was sie daheim erwartete.

„Jetzt müssen Sie noch irgend was sagen, Herr Pastor.“

„Sagen Sie mir, was einen aufrichtet.“

„Ich weiß aber nichts!“

„Ach, geben Sie sich nur ein bisshen Mühe. Dann fällt Ihnen schon was ein.“

„Mir fällt nichts ein. Gar nichts.“

„Bah, denn nicht!“

Wieder gingen sie schweigend. Marianne fühlte sich matt. Die Beine wurden ihr schwer. Immer dunkler breitete sich die Melancholie über ihre Seele. Noch einmal fing sie an zu sprechen, bittend, aber schon mit verhaltenem Droß.

„Sehr viel haben Sie eigentlich heute nicht gesagt. Sind Sie immer so schweigsam?“

„Meistens.“

„Das finde ich aber nicht sehr nett.“

Er schwieg und ging noch schneller.

(Fortsetzung folgt.)

der „National-Zeitung“ haben die Sozialdemokraten beschlossen, am Sonntag, 9. Oktober, einen Massenaussflug in den Kreis zu machen. Es sollen dort ein Agitationskalender und ein Flugblatt zugunsten der sozialdemokratischen Kandidatur verteilt werden. Die Sozialdemokraten reisen nach St. Gallen, Tangermünde, Magdeburg und Berlin hin. Die beiden ersten Städte in der Altmark liegen bekanntlich fast an den Grenzen des Wahlkreises Jerichow 1 und 2. Dies bestätigt, daß die Sozialdemokratie mit Hochdruck arbeitet, um diesen Wahlkreis zu gewinnen.

Und dabei haben wir erst kaum begonnen! Wenn die Gegner das schon „Hochdruck“ nennen, was werden sie erst sagen, wenn wir mitten in der Arbeit sind?

Der Landrat in der Schule.

Um dem dringenden Bedürfnis nach Aufsicht in der preussischen Volksschule Rechnung zu tragen — bisher wird der Lehrer „nur“ von vier (geistlichen und weltlichen) Instanzen beaufsichtigt, kontrolliert und beaufsichtigt, — sollen fortan auch die Landräte als Lehr- und Unterrichtskontrollanten in die Schulen treten! Wie berichtet wird, teilte der Landrat Hape der unter Vorherrschaft des Superintendenten Dr. Rathmann am 10. September in Bad Emsen tagenden amtlichen Kreis-Lehrerkonferenz der Diözese Hildesheim mit, daß ihm die königliche Regierung die Pflicht auferlegt habe, die Kreis-Konferenzen und auch die Lehrer im Unterricht zu besuchen.

Da diese Anordnung wahrscheinlich nicht für Herrn Hape allein getroffen ist, so muß man annehmen, daß alle Landräte mit einer ähnlichen Verpflichtung oder Befugnis ausgerüstet, durch das amtliche Leben gehen sollen.

Was der Landrat im Unterricht soll, kann man sich nicht recht vorstellen. Pädagogischer Sachmann ist er nicht. In den Unterricht hineinreden kann er also nicht. Soll er den Fortschritt des Unterrichts an der Hand des Lehrplans feststellen, wozu sind die Vorlesungen des Lehrers da, die mit dieser Aufgabe betraut und darin besser zu Hause sind als der Kreisjurist? Ist es mit der bisherigen Aufsicht nicht genug, nicht übergenug? Mit Recht sagt die Berliner „Volkstg.“:

„Was würden die Landräte sagen, wenn Beamte anderer Ressorts die Pflicht hätten, die Landräte in ihren Amtszimmern nach Belieben zu kontrollieren? Wo soll dem Lehrer die Freundlichkeit an seiner Arbeit wachsen und gedeihen, wenn er auf Schritt und Tritt beaufsichtigt wird, als ob er ohne diese stete und demütigende Kontrolle ein ungetreuer Knecht wäre, der seines Herrn Gut vergeblich und vernachlässigt? Wie kann der Lehrer den Kindern gegenüber Autorität gewinnen oder die mühsam erzielte Autorität schützen, wenn er immer und immer wieder in Gegenwart der Schulkinder an das durchbohrende Gefühl seines Nichts erinnert wird dadurch, daß man ihm zu jeder beliebigen Stunde in die Werkstatt einbringt, um ein Inquisitionsthorium über seine Arbeit und seine Gefinnung vorzunehmen? Gaben die preussischen Volksschullehrer irgend einen Anlaß dazu gegeben, mit einem fünf- und sechsfachen Sicherheitskordon umzingelt zu werden, damit sie nicht aus der engen Begrenztheit der Reglementierung ausbrechen, mit der man ihnen das Amt zu einem schmerzlichen Joch zu machen gewohnt hat? Wann wird der preussische Volksschule eine Zeit herankommen, in der es für ihre Lehrer eine Lust sein wird, darin zu arbeiten an den Herzen der Jugend, auf deren Schultern die Zukunft des Vaterlands ruht? Wann? Wann? In ihrem guten Willen hat es bisher stets gemangelt! —“

Arbeitslosen-Ferien und was es darin aussieht.

Im „Gewerkschaftshaus“ in Halberstadt fand am Sonntag, 25. d. M., eine sehr stark besuchte Bezirksversammlung des Verbandes der deutschen Buchdrucker statt. Vertreten waren 18 Orte des Harzgebirgs. Genosse Max Feuchte, Halberstadt gab den Verwaltungsbericht, aus dem wir hier folgendes wiederzugeben, um unsern Lesern zu zeigen, wie es in einzelnen arbeitslosen Druckerorten aussieht, die so gern über die sozialdemokratischen Geschäfte loswerden. Redner sagte: In vielen Druckerorten unfruchtbar wird der Lohnsatz gar nicht anerkannt. Es werden dort schäuderhafte Löhne bezahlt, die nicht einmal das Minimum unfruchtbarer Löhne erreichen! Mit den Löhnen würden die Buchdrucker gar nicht auskommen, wenn sie nicht in den kleinen Orten nebenbei Ackerbau und Viehzucht betreiben, so z. B. in Bernigerode. Daß diese Druckerorte nicht gern Verhandlungsgeliebter beschaffigen, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden. Der Terrorismus der Druckerbeisitzer ist leider schwer auf den Arbeitern; sie wagen es kaum dem Verband beizutreten! Die Agitation zur Werbung neuer Mitglieder ist daher mit viel Schwierigkeiten verknüpft. Wo solche Kollegen gewonnen werden, dürfen sie nicht einmal merken lassen, daß sie dem Verband angehören, weil sie sonst brotlos gemacht werden! Die Lehrlingszucht wird in vielen Druckerorten sehr arg betrieben. In Egel in einer Druckerlei, dessen Firmenträger Herr Sehl ist, sind 10 Gehilfen und 21 Lehrlinge beschäftigt. Auch in Halberstadt gibt es Druckerorte, wo die Lehrlingszucht in vollster Blüte steht, ganz besonders aber bei der allgemein bekannten Firma Waeßler. (Hierbei richtete Redner an die Halberstädter Buchdrucker einen energischen Appell, bei der nächsten Stadtratswahl öffentlich gegen Waeßler zu protestieren. Dieser Herr ließ sich vorigensmal mit als Kandidat nominieren, auch diesmal wird er wieder — als Kandidat — auf dem Platze erscheinen. Die Buchdrucker Halberstadts müssen zur Wahl gehen, damit einmal Männer in das Stadtratskollegium kommen, welche sich auch um unsere Sache bekümmern. Lehrlingszucht dürfen nicht hinein kommen. Als wir feierlich ein Gesuch an den Magistrat und die Stadtratskollegen richteten, die Druckerarbeiten nur an tariflosen Firmen zu vergeben, da gab es keinen einzigen Mann im Stadtparlament, welcher dafür das Wort ergriff. Der Magistrat hat es nicht einmal für nötig befunden, uns eine Antwort zu geben.)

Redner fuhr dann fort:

Das „Dienersleben“er Kreisblatt und auch die „Vorderzeitung“ in Dienersleben stehen in dem Ruhe, minimale Löhne zu zahlen und viele Lehrlinge zu züchten. Auch die Behandlung von diesen Druckerbeisitzern läßt viel zu wünschen übrig. Verhandlungsgeliebter sind diesen Herren ein Dorn im Auge. Des weiteren wurden vom Redner eine ganze Reihe Firmen genannt, bei denen schauerhafte Zustände herrschen, von Firmen, die auf Kosten der Lehrbuben ihr Dasein fristen. Die Ausbildung der jungen Menschen, welche bis auf's Blut ausgezehrt werden, sei so mangelhaft, daß sie nach beendeter Lehrzeit kaum ihr Leben fristen können. Gierigen müße energisch eingeschritten werden, damit solchen Firmen der Boden untergraben werde.

In der darauffolgenden Diskussion wurde von den Teilnehmern, deren Mehrzahl in Zeitungsdruckerorten beschäftigt sind, lebhaft Klage geführt über die Zustände in Druckerorten und das oft brutale Benehmen der Arbeitgeber. Auch hierbei tritt die sozialdemokratische Bewegung wieder in den Vordergrund. Ueber Schönebeck, Staßfurt, Thale, Bernigerode und Egel werden ebenfalls solche Klagen laut. Die Bezirksversammlung sollte ein charakteristisches Bild über die Zustände in den Druckerorten in denen die patriotischen Blätter fabriziert werden. Kein Wunder, daß diese Lehrlingszucht gegen die immer vorwärtsdrückenden Arbeiter in gefährlicher Weise zu Felde ziehen. Als eine

verdammte Frucht wurde es bezeichnet, daß sich solche Unternehmungen herausnehmen, sozialdemokratische Druckereien und andere Geschäfte in den Schmutz zu ziehen. Es müßte jedem anständigen Menschen mit Elend erfüllen, solche Schmutzblätter in die Hand zu nehmen. Von der Arbeiterkraft, welche gewerkschaftlich und politisch organisiert sei, wäre wohl mit Recht zu verlangen, daß sie sich von den Arbeiterwohnungen fernhalte und nicht in deren Nähe verweilt. Es kann in diesen Arbeiterwohnungen bald vom Erbrochenen der politischen Parteien geredet werden.

So sieht es in den Schulen aus, in denen das Gift für den Drucker Sozialismus gelocht wird! Es trifft sich gut, daß diese Entstellungen erst jetzt vor dem Quartalswechsel kommen. Unser Genosse allerorts haben jetzt erst recht die Pflicht, dem Publikum mit Hilfe dieser Tatsachen den Appetit an den landräthlichen Schmutzblättern bis zum 1. Oktober gründlich zu verderben.

Burg, 27. September. (Kohlen) Beamte der Geologischen Gesellschaft in Breslau haben Antrag bei der Kessler-Regel in der Nähe von Döbburg mit großer Bestimmtheit das Vorhandensein von Kohlen an Ort und Stelle konstatiert. Die projektierten Bohrungen sollen sich auf 150 bis 200 Meter Tiefe erstrecken.

Stettin, 28. September. (Eine Seltenheit!) Der stellvertretende Redakteur der „Pommerschen“, Genosse Otto Michaelis, wurde von der Anklage der Offiziersbeleidigung freigesprochen.

Halberstadt, 27. September. (Mehr Katholizismus!) Die hiesige katholische Gemeinde richtete an den hiesigen Bürgerverein ein Schreiben mit dem Ersuchen, daß darauf hingewirkt werden möge, den Buchdruckerbesitzer Waeßler zu wählen, damit auch die katholische Gemeinde in der Stadtratsverwaltung vertreten sei. Es wird alle Tage schöner! Jetzt sollen die Kandidaten sogar nach Konfession aufgestellt werden! So naiv war selbst der Bürgerverein nicht, denn er schute das närrische Ansehen rundweg ab. Es wurde ein Antrag angenommen, nach welchem der Hausbesitzerverein und der Bürgerverein gemeinsame Kandidaten aufstellen und gemeinsam gegen den alten Feind ziehen. Indes glitzern wir.

Dr. Wörnecke, 27. September. (Wie man die Lehren des Nazareners befolgt.) Aus Einwohnereisen wird uns geschrieben: Unsere Gemeinde zerfällt in zwei Kirchengemeinden, Ober- und Unter-Wörnecke. Beide sind reich. Kirchensteuer braucht nicht gezahlt zu werden, nur die Hausbesitzer haben jährlich 1 Mark an den Herrn Pastor und 75 Pf. an den Herrn Kantor zu zahlen. Erst kürzlich sind 158 Morgen Kirchenacker meistbietend verpachtet worden und haben 35 bis 40 Mark und noch mehr pro Morgen Pacht erbracht. Die ärmeren Leute sind heftig danach, ihr schmales Einkommen durch Erpachtung von Ackerstücken etwas aufzubessern. Daß sich bei diesen hohen Pachtpreisen die aufgewendete Mühe und Arbeit nur sehr schlecht bezahlt macht, ist selbstverständlich. Inzwischen die Pächter treiben die Pachtpreise selbst so hoch, und der Kirchenvorstand findet nichts Bedenkliches darin, den hoch getriebenen Pachtzins einzufordern. Der Nazarener hätte vielleicht auch das als Acker bezeichnet und wenig in Einklang gefunden mit der Ermahnung, die er im 10. Kapitel des Evangeliums Matthäus seinen Jüngern mit den Worten gegeben hat: „Ihr sollt nicht Gold, noch Silber, noch Erz in euren Gürteln haben; auch keine Tasche zur Wegfahrt, auch nicht zweien Mäde usw.“

Indes ein evangelischer Pastor ist kein Jünger und die Anweisungen der „Bienen“ Kirche weichen etwas ab von denen des Heilandes, dessen Lehren der Pastor zu verkünden hat.

Der Nazarener mußte sich belagern, daß er nicht habe, wo er sein Haupt hinlegen könne. Die Gemeinde Ober-Wörnecke aber hat jetzt ihrem Pastor einen Wohnplatz, dessen Baukosten — ohne Grund und Boden — auf 66 000 (sechshundsechzigtausend) Mark veranschlagt sind. Wenn's fertig ist, ist es vielleicht noch etwas mehr. Uns ist bekannt, daß in Wörnecke eine ganze Anzahl von Leuten in Wohnungen hausen, die mit denjenigen der Instleute in Rabinen überraschende Ähnlichkeit haben. Uns ist bekannt, daß es in Wörnecke Leute gibt, die kaum an den minderwertigsten Nahrungsmitteln sich sättigen können. Wir kennen dort Kranke und

Sieche, denen die notwendige Pflege und Argnet fehlt. Wir kennen dort eine Menge Menschen, die bei schwerer Arbeit kaum das Allernotwendigste zum Lebensunterhalt verdienen und mit Schmerz sehen müssen, daß sie der Erziehung ihrer Kinder nicht so viel Zeit und Geld widmen können, als sie gern möchten.

Angesichts des so vielfach hervorzuweisenden Mangels ist es höchst erfreulich, daß wenigstens für den „Diener Gottes“ in so splendider Weise gesorgt wird. Freilich würde das Kapital von 66 000 Mark bei einer Verzinsung von 5 Prozent, wie man sie bei Gebäuden rechnen muß, jährlich 3300 Mark Zinsen erfordern. So viel kostet die Wohnung des Herrn Pastors also jährlich, und man muß gesehen, daß dies eine Wohnungsmiete ist, die manchem ungeheuerlich erscheinen muß. Drei bis vier Arbeiter können in einem Jahre überhaupt nur so viel verdienen, das Geld dazu scheint ja für diese Zwecke da zu sein.

Weniger mit Ueberfluß gesegnet ist die Schule. Da müssen die Lehrer zu dem Aushilfsmittel greifen, von jedem Schüler 25 Pf. für Zink, Schwamm, Kreide usw. zu fordern! Merkwürdigerweise gibt es Eltern, die diesem Verlangen nachkommen. Diese 25 Pf. können sie wirklich sparen — es gibt doch genug Ausgaben. Die Gemeindeverwaltung aber wird hoffentlich die Schule genügend mit solchen Materialien ausrüsten, damit diese Ansprüche der Lehrer an die Kinder endlich aufhören.

Schnarleben, 27. September. (In der letzten Gemeindevorstellung) wurde beschlossen, dem Kassaten Herrn Scherping für sein zweites Grundstück (ein Wirtschaftsgelände) die Steuern zu erlassen. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, eine Haussteuer (pro Quadratrute 40 Mark) anzuführen für die Gemeinde und schließlich den Anwohnern bei der Kirchenplantage den Rat zu geben, sich zwecks Abführung der Schmutzwasser ein Kanalfloß anzulegen. Ein Gesuch, die Abführung der Wasser nach der Kirchenplantage überhaupt zu verbieten, wurde abgelehnt.

Staßfurt, 28. September. (Der Preiskampf im Kali-Syndikat) beginnt. Die dem Syndikat nicht angehörigen Werke verkaufen zu billig. Deshalb will der Ausschuss des Kali-Syndikats die Preise für Rohsalz im Ausland für 1905 ermäßigen, und wird zu diesem Zweck binnen kürzester Zeit eine Generalversammlung einberufen.

Thale, 27. September. (In der letzten Gemeindevorstellung) wurde die Anstellung eines Leichenbeschauers für Thale beschlossen und die Gebühren für jeden einzelnen Sterbefall auf 1 Mark festgesetzt. Ferner wurde beschlossen, daß statt der früher beschlossenen dreifachen Erhöhung der Luftschadstoffsteuer für die an den ersten Tagen der hohen Festtage stattfindenden Vergnügungen von jetzt ab nur eine zweifache Erhöhung erfolgen solle. — Der Vorstand des Harzer Bergtheaters möchte den mit der Gemeinde Thale abgeschlossenen Vertrag ändern, bezw. die Pachtsumme von 500 Mark aufzuheben haben. Die Gemeindevorstellung lehnte jedoch den Antrag ab. — Schließlich beschloß die Herren Vorberichter, die Unterhaltung der hiesigen katholischen Schule als Gemeindefähigkeit vom 1. April 1905 ab endgültig auf den Gemeindefähigkeits-Etat zu übernehmen. — Weiter wurde, daß eine Sparskasse für unsern Ort genehmigt sei. Einstweilen will man sie jedoch noch nicht gründen.

Wahlkreis Wangleben, 27. September. (An die Parteigenossen!) Hiemit bringen wir zur Kenntnis, daß die Parteileitung beschlossen hat, das betreffende Parteienterminziehungsaffäre beschlossene Flugblatt zuerst nicht herauszugeben, sondern erst die weiteren Maßnahmen der zuständigen Behörden abzuwarten. An Arbeit fehlt es aber trotzdem nicht. Am Sonntag den 16. Oktober soll in allen Orten des Wahlkreises ein Spezialtag für den Kreis herausgegeben werden. Agitationskalender zur Verbreitung gelangen. Das Nähere darüber wird den leitenden Genossen noch per Zirkular in den nächsten Tagen mitgeteilt. Die Mitglieder unfruchtbarer Vereine haben es

sich ohne Ausnahme zur Pflicht zu machen, am 16. Oktober mitzuwirken, damit die Verbreitung prompt erledigt werden kann. Den Treffpunkt sowie die Zeit des Abmarsches haben die leitenden Genossen der einzelnen Agitationsbezirke sofort festzusetzen und dann in der „Volkstimme“ bekannt zu geben.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Der Grubenbesitzer Großmann aus Biberburg erlitt auf dem Salzbergwerk Neuhäuser durch einen Verbleibungsfall eine starke Quetschung des linken Oberarmes und einen Bruch des Unterarmes. Er wurde nach dem „Bergmanns-“ in Halle gebracht. — Als Dienstag Mittag der 75-jährige Berginvalid Ubrus, der das Amt eines Krankenbesizers der Dreikontenklasse verlor, im Rathause in Staßfurt zu tun hatte, wurde er dort von plötzlichem Unwohlsein befallen. Der Kassellan nahm sich seiner an und brachte ihn in seine Wohnung, wo er bald darauf an Herzschwäche starb. — Der Wollereibesitzer Doehorn aus Dannstedt fuhr mit einem Wagen, in dem sich noch einige Insassen befanden, nach Vogelsdorf. Auf der Chaussee scheiterte die Pferde vor dem nach Zerzheim fahrenden Eisenbahnzug. Dabei gerieten die Hinterräder des Wagens an die Presssteine und Chausseebäume und brachen, so daß der Wagen weiter schleifte. Zwei der Insassen sprangen in ihrer Not aus dem Wagen, ihnen glückte der Sprung, nicht aber Herrn Doehorn. Er erlitt dabei einen Schädelbruch, außerdem brach er sich das eine Bein dreimal.

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 27. September 1904.

Sittlichkeitsverbrechen. Die erste in nichtöffentlicher Sitzung geführte Verhandlung richtete sich gegen den Dienstknecht Gustav Heinrich aus Wiegitz, der beschuldigt ist, im August d. J. an einer Dienstmagd das Verbrechen der Nötzucht begangen zu haben. Dem Wahrspruch der Geschwornen gemäß lautete das Urteil des Gerichtshofs auf 9 Monate Gefängnis und 3 Jahre Erwerbverlust. Es wurde nur versuchte Nötzucht angenommen, außerdem wurden dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt.

Rindesmord. Die zweite Verhandlung hatte einen Mordmord zum Gegenstand, den die unverschämte Stationsgehilfin Marie Schladt aus Langenweddingen, geboren 1885, am 27. Mai d. J. hier selbst begangen haben soll. Die Angeklagte war seit 2 1/2 Jahren in dem hiesigen altstädtischen Krankenhaus in der äußeren Station für Frauen eingetragelt. Im Frühjahr 1904 fiel das Aussehen der Schladt sowohl den Schwestern als auch den Ärzten auf und sie wurde wiederholt nach ihrem Zustand gefragt, bestritt aber, daß sie schwanger sei und weigerte sich auch, sich untersuchen zu lassen. Tatsächlich befand sie sich aber guter Hoffnung, was ihr ganz besonders deshalb großen Kummer machte, weil ihr Bräutigam, der ihr die Heirat versprochen hatte, eine andere heiratete, von der er ebenfalls ein Kind hatte. Am Sonnabend vor Pfingsten war die Schladt, die sich stets sehr fleißig und willig gezeigt hatte, sehr stark beschäftigt. Vor Mitternacht wurde sie in ihrer Schlafkammer von den Wehen überrascht und gebar. Als sie bemerkte, daß das Kind atmete, nahm sie ihr Taschentuch und schnürte es fest um den Hals des Neugeborenen. Sie verwahrte dann die kleine Leiche zwei Tage lang in ihrer Kammer und warf sie dann in den Luftschacht der Heizung, wo sie bald entdeckt wurde. Als Mutter wurde die Angeklagte fast sofort dadurch entsetzt, daß sie infolge der mangelhaften Einbindung heftig erkrankte. Nach dem Gutachten des Gerichtsarztes Dr. Kesterlein handelte es sich um einen 8 1/2 Pfund schweren, kräftigen Knaben, der bald nach der Geburt den Erstickungstod durch Erbrochenen gestorben war. Die Geschwornen bejahten die Schuldfrage, billigten aber mildernde Umstände zu. Dementsprechend erkannte der Gerichtshof auf das geringste zulässige Strafmaß von 2 Jahren Gefängnis.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 27. September 1904.

Gemeinschaftlicher Hausfriedensbruch.

Der Schlosser Ernst Dahler hier, geboren 1873, lebt von seiner Frau getrennt, die ihr 4 Jahre altes Kind mitgenommen hatte. Am 8. Juni dieses Jahres soll er gemeinschaftlich mit der verehelichten Marie Dittrich geborenen Dube und mit der verehelichten Auguste Slowacz geborenen Gehling hier in die Wohnung der Frau Dahler eingedrungen sein. Der Mann soll ihr das Kind entziffen haben, während seine Begleiterinnen auf sie loszuschlugen und sie festhielten, als sie dem mit dem Kinde hinweggehenden Manne folgen wollte. Frau Dittrich soll die Frau Dahler auch durch Schimpfreden beleidigt haben. Auf Grund der Verhandlung verurteilte die Kammer Dahler wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs zu 1 Woche Gefängnis, Frau Dittrich wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs zu 1 Woche Gefängnis und wegen Beleidigung zu 3 Mark Geldstrafe od. 1 Tag Gefängnis. Frau Slowacz wurde freigesprochen.

Hausfriedensbruch und Bedrohung. Der vorbehaftete Louis Jüpner in Diesdorf, geboren 1867, hatte in seinem Grundstücke eine Wohnung an den Arbeiter Plate vermietet und sollte im Juli d. J. ausziehen, da er mit der Miete rückständig geblieben war. Am 10. Juli ging Jüpner in die Stube des Plate, um sich Geld zu holen. Dabei kam es zu Streitigkeiten und zu einer Schlägerei. Als der Wirt gewalttätig entfernt war, holte er ein Beil herbei, stieg damit durch das Kammerfenster und bedrohte den Mieter, drang auch am 11. Juli wieder in dessen Wohnung ein, hob die Stubentür aus und verließ die Rückentür, um Plate angeblich zum Verlassen der Wohnung zu nötigen. Jüpner gibt an, er habe das Schloß der Tür reparieren lassen wollen. Ihn trafen wegen Hausfriedensbruchs und Bedrohung 30 Mark Geldstrafe od. 6 Tage Gefängnis.

Diebstahl. Der Arbeiter Joseph Bloch zu Groß-Salze, geboren 1868, war im März 1900 auf dem hiesigen Bahnhofs beschäftigt und hatte dort Diebstahle ausgeführt, weshalb seine Entlassung und Bestrafung erfolgte. Durch eine Annonce im Januar d. J., worin Bloch Stoffe zum Kaufe anbot, wurde die Aufmerksamkeit der Polizei wieder auf ihn gelenkt. Bei der Hausdurchsuchung wurde ein Paket mit blauer Seide aufgefunden, das der Bahn zur Beförderung übergeben und dann gestohlen war. Einen Teil der Seide hatte Bloch versteckt. Die Kammer verurteilte ihn zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und beschloß die sofortige Verhaftung.

Diebstahl. Die verehelichte Anna Ströbgen geb. Meyer zu Burg, geboren 1874, hat eine Hausgenossin, die sich in der Krankenkasse befand, im Juni d. J. zweimal eine Quantität Kohlen und einen Unterrock. Die geständige Angeklagte erhielt 2 Wochen Gefängnis.

Warenhausdiebstahl. Die vorbehaftete verehelichte Arbeiterin Karoline Varthel geb. Montag zu Germersleben, geboren 1852, stahl im Juli d. J. im Pflanzgarten Warenhaus drei Duzend Taschentücher, ein Kinderkleid, Handtuch- und Schürzenstoff. Im Warenhaus von Warrsch fand sie mehrere Doublets-Scherlinge am Ausgang des Ladens und nahm sie mit. Die Angeklagte erhielt wegen Diebstahls und Unterschlagung 6 Monate Gefängnis.

Sachbeschädigung. Der Former Otto Happe zu Wehndorf, geboren 1885, soll am 8. Mai d. J. von seinem Hofe aus zwei wertvolle Tauben seines Nachbarn niedergeschossen haben. Das Schöffengericht belegte den Angeklagten am 21. Juli wegen Sachbeschädigung 20 Mark Geldstrafe. Die von ihm eingelegte Berufung wurde verworfen.

Vermischte Nachrichten.

* **Der älteste Liebesbrief der Welt.** Im Gegensatz zu der Stellung, die die Frau im Orient heute einnimmt, besaß sie im Altertum in Ägypten und Chaldäa eine sehr große Freiheit. In vieler Beziehung war die Orientaltin im Altertum mindestens so viel daran wie die moderne Europäerin. Besonders in Chaldäa konnte sie Handel treiben, ihr Eigentum zurückbehalten, Zeugnis vor Gericht und Vormund ihrer eignen Kinder sein. Von der Stellung der Frau in Ägypten wissen wir weniger; aber auch diese

Zum Umzug

Möbel u. Polsterwaren

Tellzahlung

- 1 Kleiderschrank
- 1 Bettstelle
- 1 Matratze
- 1 Tisch
- 2 Stühle

- 1 Kleiderschrank
- 1 Bettstelle
- 1 Matratze
- 1 Tisch
- 2 Stühle
- 1 Spiegel
- 1 Spiegelstisch

Anzahl. 10 Mk. Abzahl. 1 Mk. p. Woche
Anzahl. 15 Mk. Abzahl. 1.50 p. Woche

Bessere Wohnungs-Einrichtungen

Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben

Kleiderstoffe, Manufakturwaren

A. Friedländer

ältestes und solidestes Möbel- und Waren-Kredit-Haus
Magdeburg, Breiteweg 118 I

Kredit auch nach auswärts.

Kredit auch nach auswärts.

Gustav Arnold, Magdeburg-Sudenburg
Leberhandlung und Pantinenfabrik
Jetzt Halberstädterstr. 110 b
(neben Wigger's Restaurant)
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Schleuder-Ausschnitt
zu billigen Preisen.
Holzpanzern en gros und en detail.

Größtes Hausbackenbrot
von ganz vorzüglichem Geschmack und schwerstem Gewicht, für größeren Haushalt sehr vorteilhaft, ebenso mein kräftiges
Hamburger Schwarzbrot
ebenfalls sehr wohlschm., für spars. Hausfrauen sehr rent., empfiehlt
Die Bäckerei von W. Dannehl
mit elektrischem Betrieb.

Musverkauf
von
Tapeten
und
Linoleum

Reste u. ältere Muster
zu außerordentlich billigen Preisen.

Wachstuche - Gummidecken
Kokosläufer
Gehr. Schröder
(vorm. Carl Bau)
Breiteweg 146.

Gänse, zerlegt
Gänse
Gänseklein
Breslauer Wurst 80 Pf. 60 Pf.
Sungenwurst 5 Pf. 5 Pf.
Moritz Weinberg,
Berlinerstraße 1a. 754

Hohen Verdienst
erzielen tüchtige, redegewandte Personen mit dem Verkauf leicht verkäuflicher Artikel. Offerten Hauptpostlagernd R. 348. 742

Kristall-Seife
ganz helle chemisch reine Seife
zu allen Zwecken gebrauchlich.

Elektra-Seifen
weiße und gelbe, in ganz harte
ausgetrockneten 1/2 Pf.-Stücken für
den Haushalt und für die Wäsche,
die sparsamste im Verbrauch, jeder
Hausfrau warm zu empfehlen, man
achte auf den Stern p. l.

Selfenpulver I
eigene Marke, bestes Seifenpulver
mit garantiert hohem Fettgehalt in
roten 1/2 Pf.-Paketen.
Zu haben in allen Lagen des
Konsum-Vereins Neustadt.

Empfehle meine Wafel- u. Plätt-
ankast zur gefälligen Benutzung.
Erlaube mich, Kaffeebohnen, 34-35.
Suche sofort einen Plättlehrling.
F. Breslauer Wurst, sehr zu empfehlen,
80 Pf. f. Sungenwurst 5 Pf. 5 Pf.
Moritz Weinberg, Berlinerstr. 1a.

Landkorbkäse
5 Prozent Rahmparmark.
Butterhandlung
„Edelweiss“
(Inh.: J. Lehmann) 821
Sudenburg
40 Halberstädterstraße 40.

Möbel auf Kredit

1 Zimmer Nr. 98
Abzahlung wöchentlich 1 Mk.
2 Zimmer Nr. 195
Abzahlung wöchentlich 2 Mk.
3 Zimmer Nr. 300
Abzahlung wöchentlich 3 Mk.
4 Zimmer Nr. 398
Abzahlung wöchentlich 4 Mk.
sowie einzelne Erfassstücke, wie: Bett-
stellen, Matratzen, Tische, Stühle,
Schränke, Vertikals, Kommoden, Sofas
u. c.

Herren- und Damen-
Konfektion
Kindergarderobe
Manufakturwaren

Max Meyer

Breiteweg 30, I. Eingang
Zobengasse

Kaiser-Panorama
Magdeburg, Breiteweg 134, I.
Altes Stadttheater.
Hochinteressanter Ausflug zu
den Yacht-Rennen der Kieler
Woche im Sommer 1904.
Bad Kreuznach mit Umgebung.
Das herrliche Nahetal, Ebern-
burg, Markgrafenstein u. a.

Wäsche w. i. gewaschen u. gebügelt
bei Fr. Hagemann, Morgenst. 59.

Heute Donnerstag
**Schlacht-
fest.**
Restaurant
W. Lackenmacher
Ottenbergstr. 13.



Weltmeister Th. Robl im Stunden-Rennen

startet Sonntag den 2. Oktober
nachmittags 3 1/2 Uhr
auf der Radrennbahn Berliner Chaussee.

Leihhaus M. Korn
franziskanerstraße 3a
Beleihung
aller Wertgegenstände u. Waren
jeder Art. 758
Billige Zinsberechnung.

Leih-Haus M. Birnbaum
2/3 Katharinenstr. 2/3
Eingang im Hausflur
belehnt zu den höchsten Preisen:
 Brillanten, Gold und Sil-
ber, Fahrräder, Näh-
maschinen, Wertpapiere,
Warenposten und Möbel
jeder Art und in jeder Höhe.
Billigste Zinsberechnung.

Konsumverein „Biene“
für Schönebeck a. Elbe und Umgegend
E. G. mit beschränkter Haftpflicht.
Zum Schluß des Geschäftsjahres.
Unsre Mitglieder werden dringend ersucht, sämtliche kleinen Gegen-
marken bis zum 29. September ds. Js. gegen größere im Verkaufslager
unzuwechsell. Nachdem findet ein Umtausch nicht mehr statt.
Am Freitag den 30. September ds. Js. werden die Verkaufslager
wegen Aufnahme der Warenbestände von mittags 1 Uhr für den Verkehr
geschlossen.

Der Vorstand.

Anna, T. des Arbeiters Karl Luchen.
Mag. S. des Arbeiters Max Preyer.
Todesfälle: Arbeiter Gott-
fried Hannemann, 70 J. 11 M. 22 T.
Neustadt, 27. September.
Aufgebote: Schlosser August
Heinrich Wilhelm Kröger mit
Franziska Helene Kücken.
Eheschließungen: Eisen-
dreher Paul Tschammer mit Marie
Kriest. Arbeiter Hermann Helmede
mit Anna Vogel.
Todesfälle: Walter, S. des
Weißgerbers Karl Wagner, 5 T.
Cracau.
Aufgebote: Zimmermann Gu-
stav Grün mit Emmi Biderig.
Geburten: Wilhelm Hermann
Karl, S. des Kaufmanns Friedrich
Brunert in Prester. Franz Gustav,
S. des Arbeiters Ignaz Wilhelm
Lang in Prester.
Todesfälle: Albert Stebricht
in Prester, 13 J. 4 M. 26 T.
Fritz Ewald, S. des Bierfahrers
Friedrich Stegelich, 10 M. 30 T.
Westerhausen.
Aufgebote: Busettier Edgar
Richt. Walter Otto in Magdeburg
mit Emilie Luise Müller hier. Kauf-
mann Otto Friedr. Johannes Heinr.
Fanger in Berlin mit Dorothee
Martha Wiemann hier. Verj.-Beamt.
Karl Friedr. Doehl in Magdeburg
mit Marie Martha Käthe Haack hier.
Arb. Ewald Ernst Schade in Behno-
dorf mit Dorothee Luise Minna
Thyme hier. Arb. Anton Galta mit
Frida Agnes Hedwig Bredow.
Geburten: Albert Ernst Otto,
S. des Glasmachers Adolf Rödel.
Otto Albert, S. des Arb. Wilhelm
Schuchhardt. Ema Agnes Marie,
T. des Klempners Paul Behrens.
Martha, T. des Bahnarb. Otto Heine.
Elisabeth Helene, T. des Arbeiters
Friedr. Lornow. Ernst Friedrich
Wilhelm, S. des Invaliden Wilh.
Seipelt.
Todesfälle: Paul Wilhelm
Friedrich, S. des Drehers Wilhelm
Röbes, 1 M. 23 T. Gertrud
Elisabeth, unehelich, 1 M. 3 T.
Zotgeburt: S. des ...
Felix Kierni

Zirkus
Abendlich 8 Uhr:
**Der Fund Im
Biederitzer Busch.**
Sensations-Schauspiel
in 7 Bildern
von Cromé-Schwiening.
Die Abonnenten dieser Zeitung
zahlen gegen Vorzeigung der
Abonnementsquittung Wochen-
tags halbe Kassenpreise, also:
Galerie 20 Pf., 2. Rang 30 Pf.,
1. Rang 40 Pf., Saal 60 Pf.,
Loge 80 Pf.
Sonntags nachm. 4 Uhr
Ene Wittchen.

M. Birnbaum
2/3 Katharinenstr. 2/3
Küchenzettel
der Magdeburger Volksküche
Gr. Marktstr. 21.
Donnerstag: Dinjen mit Rindfleisch.
Dauernde Beschäftigung findet
ein tüchtiger Durchwäger bei
solortigem Eintritt in der Schuh-
fabrik Kuhhirt & Schneider,
Magenstraße 4. 322
Jung. Mädch., w. d. Damenkleid-
arbeit u. w. d. 1. od. 15. Okt. angen.
E. Matthias, Johannisberg 13a.
2 Oberwohnungen
best. aus je 1 Stube, 1 Kammer u.
Küche z. 1. Oktober zu bez. Schöne-
beck, Wilhelmstr. 32. E. et. 2 T. z.

Fabrikarbeiter-Verband
Zahlstelle Magdeburg.
Nachruf.
Unser Kollege 770
Wilhelm Pflaum
ist freiwillig aus dem Leben
geschieden; er war ein braver
Kollege und ist der Schritt,
welchen er unternommen, auf
einen früheren Unfall zurückzu-
führen, durch welchen er In-
valide wurde. Da seine ganze
Familie in hiesiger Not blieb, ist
es leicht erklärlich, daß er es
nicht mehr mit ansehen wollte.
Wir verzeihen ihm diesen Schritt
und ehren sein Andenken.
Die Ortsverwaltung.

in Schönebeck. Techn. Vereinsbeamteter
Richt. Wilh. Karl Wagner in Stettin
mit Marie Anna Friede in Gießen.
Zimmermann Gust. Ad. Dürre mit
Jda Alma Meyer in Oldenburg.
Dachdecker Ludw. Hartkopf mit Zo-
hanna Schulze geb. Meyer. Woots-
mann Karl Rud. Köster in Tepe-
mit Sophie Luise Schöck in Alten.
Kontorist Rob. Wille mit Johanna
Länger geb. Glitz. Kaufm. Wilh.
Stolze mit Agnes Schilling.
Drechsler Ernst Stolze mit Hedwig
Wieprich.
Eheschließungen: Eisenb.-
Stat.-Assistent Martin Renter mit
Antonie Busse. Trompeter Oskar
Maackmeier mit Hedwig Müller.
Steuer-Bezt. Otto Friede mit Anna
Jillie. Kellner Max Rose mit Marie
Schäferling. Subdit. Konr. Feinzel
mit Elisabeth Lindau.
Geburten: Hanna, T. des
Dienstmanns Wilh. Ulrich. Bruno,
S. des Elektrikers Willi Graßhoff.
Heinrich, S. des Bauarb. Wilhelm
Polze. Otto, S. des Bahnpost-
chaffners Otto Thiele. Gerhart,
T. des Tischlers Gustav Lischer.
Hans, S. des Oberleutn. Assistenten
Friedrich Brandt. Rudolf, S. des
Arb. Fern. Keiling. Elisabeth, T.
des Kaufm. Geschäftsführers Walter
Jernid. Dora, T. des Herrenkleider-
machers Berthold Williger. Maria

Elisabeth, T. des Postinspekt. Karl
Kojenbaum.
Todesfälle: Sophie geb.
Hartmann, Witwe des Maschinen-
meisters Wilhelm Ebeling, 74 J.
6 M. 21 T. Elisabeth geb. Beh-
mann, Ehefrau des Kaufmanns
Walter Jernid, 28 J. 2 M. 23 T.
Jlse, T. des kaufmännischen Beamten
Richard Burghardt, 2 J. 7 M. 12 T.
Anna, T. des Tischlers Rudolf Ha-
nisch, 2 M. 4 T.
Sudenburg, 27. September.
Geburten: Ema, T. des In-
genieurs Franz Riehnhaus. Gretchen,
T. des Arbeiters Friedrich Horst-
mann. Elisabeth, T. des Eisen-
drehers Karl Haberland. Charlotte,
T. des Kaufmanns Willi Pfeffer.
Todesfälle: Lucie, T. des
Arbeiters Gustav Kimmel, 2 M.
14 T. Gustav, S. des Arbeiters
Gustav Henneberg, 1 M. 18 T.
Helene, T. des Schuhmachers
Max Kleinberg, 1 J. 4 M. 12 T.
Emilie geb. Wittich, Ehefrau des
Botomotofführers Otto Geishardt,
55 J. 2 M. 28 T.
Sudau, 27. September.
Eheschließung: Kaufmann
Hermann Emil Thiele mit Elisabeth
Marie Behring.
Geburten: Willi, S. des
Eisenbahnarbeiters Otto Reinhardt.

Standesamt.
Magdeburg, 27. September.
Aufgebote: Fleischer August
Kraul in Eichenbarleben mit Marie
Berta Jda Kloss in Dahnitzleben.
Eisenb.-Arb. Fern. Lothorn hier
mit Helene Pauline Regina Kautge
in Helmstedt. Fabrikarb. Gustav
Weinau mit Maria Luise Grünberg

— Die Volks-Sing-Akademie hat sich am Dienstag abend konstituiert. Es waren im Uebungslokal (Aula der Zuercherstraße) nahezu 300 Personen anwesend, von denen sich circa 200, darunter 80 Frauen und Mädchen, der Volks-Singakademie als aktive (singenbe) Mitglieder anschlossen. Für demnächst stattfindende Künstler-Konzerte sind der Volks-Singakademie schon jetzt Eintrittskarten, teils gratis, teils zu erheblich ermäßigten Preisen zur Verfügung gestellt. Das erste Konzert des Gesangschors wird voraussichtlich im Frühjahr stattfinden. Der Chor besteht, wie die Mitgliederliste ausweist, ausschließlich aus Personen der arbeitenden Klasse. —

— Rükschneer! Am Dienstag hatten sich bei Albert Vater die Rükschneer versammelt, um über den Beitritt zur Organisation zu beraten. Nach einem Referat des Genossen Weins wurde die Gründung einer Filiale des Rükschneer-Verbandes beschlossen. Die Versammlung beschloß ferner, dem Gewerkschaftskartell beizutreten. —

— **Ausstand bei Burgemeister.** Die von uns in der gestrigen Nummer gemeldeten Differenzen bei der Firma Burgemeister haben zum Ausstand der Metallformerei geführt. Die Ursachen sind in folgendem zu suchen: Vor kurzer Zeit wurde seitens der Firma die Aufforderung ausgesprochen, um der Konkurrenz gewachsen zu sein. Ein eifriger Förderer des Aufstiegsstreikens ist der rühmlichst bekannte Schöpfer des Werkführers Rud. der Vorarbeiter Dietrich. (Der selbe, der von der Firma Schäffer u. Bubenberg „gegangen“ worden ist, wegen unerlaubten Brantweinhandels in der Fabrik.) Neben dem Gießen verlangt er von den Formern, daß jeder seine Rollen selbst zulegen und belassen solle. Da der Herr Vorarbeiter nur ein sogenannter „Lopiformer“ ist und er seine ganzen Gießgaben in Bezug auf Metallformerei erst auf der Chaussee von Tangerhütte nach Magdeburg erworben hat, kann man auch nicht von ihm verlangen, daß er weiß, daß dies nicht zu den Arbeiten eines Aufstiegsformers gehört. Trotz der Verjüngung des Herrn Burgemeister, unerschuldeter Ausschuß würde bezahlt, unterläßt Dietrich auch dieses, weil — er diesen fälschlich nicht bezahlt bekommen hat. Und dann die Umgangsformen des Vorarbeiters: Gräner Junge, Bauselbige, Sie sind noch viel zu jung usw., sind einige seiner beliebtesten Anreden verfeinerten Deuten gegenüber. Daß die von ihm in aller Heimlichkeit von der Firma G. S. Straube gelaperten drei jüngeren Metallformern, denen er einen Stundenlohn von 45 Pfg. verprochen, nicht angefangen haben, teug auch nicht dazu bei, den Umgang mit diesem mißliebigen Vorarbeiter in den letzten Tagen zu einem besonders angenehmen zu gestalten. Um der Firma beweisen zu können, daß er den Formern in größtmöglicher Weise entgegengekommen ist, ließ Dietrich sich von einem Lohnführer der Firma Schäffer u. Bubenberg einen Auszug aus der Lohnliste eines dort früher, jetzt bei der Firma Burgemeister beschäftigten Metallformers machen. Er verschwieß über wohlwollend, daß es ein Auszug aus dem Kassenbuch 1901, in welchem mit der längsten Arbeitszeit gearbeitet wurde, war. Wir werden nicht ermangeln, uns mit dieser Angelegenheit noch näher zu beschäftigen. In einer am Dienstag vormittag stattgefundenen Konferenz der drei Beamten, welche als Aufpuffer der vier Formere gehen, wurde der Vorarbeiter Dietrich mit der größten Nachsicht ausgerechnet, welche ihm bisher noch fehlte. Er erhielt nämlich das Recht, „Arbeitsmängel“ auf der Stelle zu entlassen. Daß auf das Verhalten von Dietrich ein vom Werkführer Rud. zugestandenes Recht, betreffend dasholen von Lebensmitteln durch den Bechling kurz vor den Pausen wieder verboten wurde, zeugt auch von seiner Bereitwilligkeit, eine Harmonie zwischen Arbeitern und Vorgesetzten zu erhalten. Wir fragen hiermit an, warum hat Herr Burgemeister nicht erst auch die Arbeiter gehört, ehe es zum äußersten kommen mußte? Ist Herr Burgemeister nur einseitig berichtet oder vielleicht gar nicht? Von den Metallformern allerorts erwarten wir, daß sie die Konsequenzen aus dem Angeführten ziehen und die Herrschergehalte solcher Vorarbeiter aufheben. In der Fabrik wurde in dem genannten Betriebe doch nicht vor langer Dauer sein. —

— **Von der Elbe.** Nur langsam steigt das Wasser in der Elbe. An eine Wiederaufnahme der Schifffahrt ist vorläufig nicht zu denken, da Schiffe mit mehr als 75 Zentimeter Tiefgang die Reise nach Hamburg nicht antreten können. Das Lohnt sich aber nicht. Eine Kommission der Wasserbauverwaltung, die vor kurzem das Stromgebiet der unteren Elbe und Havel inspizierte, hält es für erforderlich, daß die seit Monaten unterweges festliegenden Lastkähne löschen, im Fall eine hinreichende Besserung der Wasserverhältnisse in absehbarer Zeit nicht zu erwarten sein sollte. Würden die beladenen Fahrzeuge, die ohnehin schon vielfach auf Grund liegen, bei dem niedrigen Wasserstand einfrieren, dann wäre zu befürchten, daß zahlreiche Schiffsgesäße bersten und unbrauchbar würden. — Der Hamburger Verein Oberländischer Schiffer hielt am Montag eine Versammlung ab, die sich mit der Notlage der Schiffer beschäftigte und eine Anzahl Häfen als Zwischenhäfen im Sinne des Wonnenschiffahrtsgesetzes anerkannte. Es sind dies die folgenden:

Prag, Karolinenthal, Gollschowitz bei Prag, Lieben bei Prag, Troja, Mlecan, Wien, Wroble, Ruffig (alter und neuer Hafen, Nestomitz (jedoch nur für zwei Schiffe), Rosawitz, Königstein, Dresden (Neufährter Hafen, Pieschen und Albertshafen), Weichen-Gölln-Niesja (Ströberer Hafen), Mühlberg, Torgau, Wittenberg, Köhlau, Wallwitzhafen, Dessau, Leopoldshafen, Wen (am Horn und Stadt), Warbu, Schönebeck, Magdeburg (Hollebe und Neustadt), Niesgrüpp (rechtes Ufer, Schleusengraben), Paretz (rechtes Ufer, Schleusengraben), Tangermünde, Wittenberge, Rensen, Dömitz, Biskard (Neubau) hinter der Stadt, Wledebe, Wölsenburg, Rauenburg, Geesthacht und Goopte.

Ueber die Winterkühlfähren bei Rogätz, Derbener Berg, Mühlentholz, Schnadenburg und Werben sollen noch weitere Ermittlungen angestellt werden. Die Not in den Kreisen der Schiffer sei groß, so stellte die Versammlung weiter fest. Wenn nicht bald Regen eintrete, würden viele Existenzen ruiniert. Noch größer ist aber wohl die Not in den Kreisen der Angestellten der Schiffer. Darüber wurde aber in Hamburg nicht geredet. —

— **Die Nervosität bei Schulkindern.** Ein bedeutender Arzt hat einmal die Aeußerung getan: Das Nervensystem des wachsenden Kindes ist das hauptsächlichste physiologische Problem der Erziehung. In der Tat muß man sich ebenso sehr vor übertriebener Rücksicht auf die sogenannte Nervosität als vor ihrer Nichtachtung hüten. Könnten wir in das ganze Körperliche und geistige Wesen eines Kindes mit vollem Verständnis hineinsehen, so würden wir für vieles, was sonst einfach als Ungezogenheit betrachtet und bestraft wird, eine körperliche bzw. nervöse Ursache finden. Die nervösen Erscheinungen, die an Kindern im schulpflichtigen Alter, also etwa von 6 bis 13 Jahren, auftreten, sind sehr verschiedener Natur: einmal Störungen des Muskelsystems, die im Gehirn ihren Ursprung nehmen, wie Epilepsie, Weitschritt, hysterische Anfälle, Stottern, Schielen, Störungen des Schlafes,

insbesondere Schlaflosigkeit, Störungen der Ernährung infolge von nervösen Vorgängen, die verschiedenen Arten von Kopfschmerz, endlich eigentliche geistige Störungen. Läßt die ärztliche Kenntnis von diesen Zuständen noch manches zu wünschen übrig, so ist sie bei den Eltern und Erziehern meist ganz mangelhaft, und daher kommt es, daß viele Irrtümer in der Behandlung der Kinder begangen werden, die vermieden werden könnten und sollten. Ueberrassigste Impulsivität beispielsweise, die als ein Mangel der geistigen Kontrolle oder der Selbstbeherrschung aufgefaßt werden muß, wechselt dem Grade nach bei manchen Kindern sehr mit dem Gesundheitszustand. Trägheit und Stumpfheit dagegen sind in vielen Fällen nervöse und nicht moralische Defekte, und noch viele andere Fehler sind als Merkmale einer Unordnung oder mangelhaften Entwicklung des Geistes anzusehen. Es kann dabei weit wichtiger und nützlicher sein, den Arzt zu befragen als mit pädagogischer Strenge vorzugehen. Ganz besonders muß immer wieder vor einer scharfen Behandlung schwächerer und rückständiger Kinder gewarnt werden. Die höchste und wertvollste Eigenschaft, auf deren Entwicklung die Erziehung am meisten hinarbeiten muß, ist Selbstbeherrschung. Diese kann aber in den meisten Fällen nur durch Gesundheit von Körper und Geist erlangt werden. —

— **Zur Handwerks-Ausstellung** wurden durch das Gewerkschafts-Sekretariat 5891 Einlaßkarten zu ermäßigten Preisen an die dem Kartell angeschlossenen Gewerkschaftsmitglieder verkauft. —

— **Proletariats Umzug.** Als gestern nachmittag ein Arbeiter seine Handvoll armeneligen Hausrats auf einem kleinen Rollwagen über die Strombrücke fuhr, konnte ein nach Cracau fahrender Arbeiterwagen den Rollwagen um. Der Mann kam dabei unter den Wagen zu liegen und eine Anzahl Gegenstände gingen in Trümmer. Während ein paar Arbeiter dem Mann behilflich waren, den Wagen wieder zu beladen, hieb der an dem Unheil Schuldige auf die Pferde ein und suchte das Weite. Er ist aber erkannt und wird Gelegenheit finden, sich vor Gericht wegen seines Tuns zu verantworten. —

— **Verkehrsstörung.** Am Eingang zur Messe am Breitenweg hatten sich am Dienstag nachmittag an einem mit Bauholz und Zementtonnen schwer beladenen Wagen des Fuhrwerksbesizers Pelling in der Eubenberg infolge der großen Belastung die Räder warm gelaufen, so daß der Wagen nicht von der Stelle bewegt werden konnte; an der Unfallstelle trautete sich eine große Menge Neßbesucher. Nach mehrstündiger Arbeit einiger hinzugezogener Leute gelang es schließlich, den Wagen flottzumachen. —

— **Ein Menschenraub.** Entstand heute früh auf dem Alten Markt vor dem Rathaus, wo ein Handelsmann seine Frau und seinen fünfzehnjährigen Sohn roh mißhandelte. Ein Schuhmann machte dem widerlichen Schauspiel ein Ende, indem er den Patron nach der Kirchstraße abführte. —

— **Unfall.** Am Dienstag abend wurde der Ausreißer Bertold M., Kaiser Wilhelmstraße 14, beim Fahren des Pferdes von demselben so heftig gegen die Brust geschlagen, daß er schwere innere Verletzungen davontrug, welche seine Ueberführung in die allstädtische Krankenanstalt notwendig machten. —

— **Aus dem Fenster flüchte** gestern morgen der fünfjährige Knabe des Arbeiters N. im Hause Schrotestraße 50. Der Knabe erlitt dabei innere Verletzungen, an denen er am Nachmittag starb. —

— **Von der Feuerwehr.** Am Dienstag mittag 1.34 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Altemarkt 28/30 gerufen. An demselben Tage abends 10.10 Uhr nach Wälatenstraße 22/23. In beiden Fällen war keine Feuergefahr vorhanden, da es sich nur um Rauchanmeldungen handelte. —

— **Auf dem Sportplatz** an der Berliner Chaussee startete am Sonntag Robl, der verurteilt wird, die beim Kampfe um das goldene Rad von Magdeburg am 12. Juni von Demke und Dangla gefahrenen Zeiten zu verlassen. Als Gegner wird ihm der Sieger des letzten Jahres, Alwin Große, gegenüberstehen. —

Kleine Chronik.

800 Mark für das Leben eines Landarbeiters.

Vor der Strafkammer des Landgerichts in Kiel stand am Sonnabend unter der Anklage der Körperverletzung mit tödlichem Ausgang der Landmannssohn Greve aus Osterby bei Eckernförde, dem zur Last gelegt wurde, den aus Ostpreußen stammenden Landarbeiter Köpfe dergartig mit dem Kolben seines Jagdgewehrs über den Kopf geschlagen zu haben, daß dessen sofortiger Tod eintrat. Wie der „Vorwärts“ berichtet, hatte Köpfe 11 Wochen als Knecht bei Greve gedient und war am 1. Mai d. J. wegen Arbeitsmangels entlassen worden. Im Laufe des Tages verjuchte der Entlassene nochmals, das Haus zu betreten, um einem dort bediensteten Mädchen ein Abschiedsgeschenk zu überreichen. Er wurde jedoch von der Mutter des Angeklagten hinausgeworfen und soll bei der hierbei entstandenen gegenseitigen Schimpferei die alte Frau „Zide“ tituliert haben. Als Greve abends von der Jagd heimkehrte und von dem Vorgefallenen in Kenntnis gesetzt wurde, begab er sich stehenden Fußes auf das Nachbargrundstück, wo Köpfe im Gespräch mit einem andern Knecht stand. Ohne weiteres schlug er hier beide mit der Faust ins Gesicht und zwar so kräftig, daß Köpfe zu Boden stürzte. Ehe dieser sich wieder erheben konnte, verfehlte er ihm mit seinem Gewehr, dessen Lauf er mit beiden Händen packte,

einen tödlichen Schlag ins Gesicht. Köpfe blieb vor dem Angeklagten bestirnt, direkt zugeklagen zu haben, und will Köpfe nur verkehrtlich mit dem Kolben gestochen (1) haben, als dieser sich herumdrehte. Die Zeugen sagten jedoch bestimmt aus, daß er den Schlag mit großer Wucht geführt habe, und halten es für selbstverständlich, daß dadurch der Tod herbeigeführt worden sei. Trotzdem nimmt das von dem Gericht vorliegende amtliche Obduktionsprotokoll nicht an, daß der Schlag die Ursache des Todes gewesen, ja, es liege sich noch nicht einmal mit Bestimmtheit behaupten, daß der Schlag, der nach Ansicht der Ärzte besonders heftig gewesen sein muß, den Tod des N. auch nur beschleunigt habe. Dieser habe an einer Hirnhautentzündung gelitten und konnte auch ohne Einwirkung des Schläges zur selben Zeit gestorben sein. (1) Das Gericht nahm dieses auffallende Gutachten zur Grundlaged seines Urteils und erklärte den Angeklagten nicht der Körperverletzung mit tödlichem Ausgang, sondern nur der gefährlichen Körperverletzung für schuldig. Der Staatsanwalt hatte 9 Monate Gefängnis beantragt, das Urteil sah jedoch die Sache als „bedeutend milder liegend“ an und erkannte auf — 800 Mark Geldstrafe! —

Das Mörderpaar Huber.

Das Münchner Mörderpaar Huber ist gestern in Wittenberg verhaftet worden. Beide haben sich einige Zeit in der Umgebung Berlins aufgehalten, erst in Schmaragdendorf, dann in Charlottenburg. In der letzteren Stadt hat das Ehepaar sogar einige Tage in einer Fabrik gearbeitet. Beide Personen werden nun nach München gebracht, um wegen Ermordung der Reiterin Falsch vor Gericht gestellt zu werden. —

Verurteilter Räuber.

Das Schwurgericht in Hannover verurteilte den Arbeiter Karl Risse aus Dorpe wegen Raubmordversuchs, Straßentrabes und mehrfachen Diebstahls zu 12 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Risse hatte am 19. Juli in Klein-Sintel die Frau eines Waldarbeiters mit einem Strick zu erdrosseln und, als ihm dies mißlang, durch Messerstiche zu töten und zu berauben versucht. Zwei Tage vorher hatte er auf der Landstraße drei junge Mädchen beraubt. —

Ein Musterpolizist.

Die Strafkammer in Gleiwitz verurteilte den früheren Polizeiergeanten Johann Daploxy aus Gleiwitz wegen wesentlich falscher Anschuldigung und Beleidigung seiner Vorgesetzten zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und ordnete die sofortige Verhaftung des Verurteilten an. —

Letzte Nachrichten.

Sd. Berlin, 28. September. In dem Prozeß gegen die ehemalige Geschäftsführerin der Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein, Fräulein Johanna Wilmsch, die gestern unter der Anklage des Diebstahls vor der 1. Strafkammer des Landgerichts stand, wurde die Vernehmung des Herzogs Ernst Günther beschlossen und die des Diebstahls beschuldigte Angeklagte wegen Fluchtverbachs verhaftet. Der Herzog ist infolge der jüngst geschaffenen „Reg. Günther“ der Pflicht überhoben, vor Gericht als Zeuge zu erscheinen. Er wird daher kommissarisch in seiner Wohnung vernommen werden. —

Sd. Berlin, 28. September. In öffentlicher Versammlung nahmen die hiesigen Droschkentritzer gegen eine neue Polizeiverordnung, welche die Droschkentritzer schädigt, Stellung. Falls auf die dem Minister eingereichte Beschwerde bis Sonnabend kein Bescheid erfolgt, streiken die Droschkentritzer am 1. Oktober. —

Sd. Kiel, 28. September. Der Bootsmann Michalowski vom Dampfschiff „Kaiser Friedrich 3“ verlor vorzüglich auf dem Schiffsrand drei Unteroffiziere durch Wechsellage ins Wasser. Er wurde wegen Mißhandlung Untergebener im Dienst angeklagt. In der Verhandlung, die gestern stattfand, wurde er freigesprochen, da eine hysterische Seelenkrantheit vorliege. —

Sd. Hirschberg i. Schl., 28. September. Auf einem Meidau in Gunnersdorf ist ein Gerat eingestürzt. Drei Maurer stürzten drei Stockwerk hoch ab und wurden sehr schwer verletzt. —

Sd. Frankfurt, 28. September. Gestern wurde hier der achte christlich-sozialer Parteitag eröffnet. Es hielt zur Eröffnung eine kurze Ansprache. Es folgten alsdann Reden. Zum Schluß sprach Stöcker über Volksnot, mit der Moral des deutschen Volkes gehe es stets bergab. Redner verbreitete sich über die Entartung der Kirche und wandte sich gegen Darwin und Gadel. Seine Rede fand großen Beifall. —

Sd. Mainz, 28. September. Ein Soldatenschinder hatte sich gestern vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Der Unteroffizier Reinhardt Görmann aus Lindenwalde von der 6. Kompanie des 3. Infanterie-Regiments hatte in 50 Fällen die Rekruten an die Kehle gefaßt, gegen die Spinde geworfen, Faustschläge auf die Köpfe ausgeteilt, ins Gesicht gestochen und an Fußtritten nicht gespart. Er erhielt zwei Monate Gefängnis. —

Briefkasten.

Mehrere Frager Kreis Wangelen. Uns ist ein Bericht von der Versammlung in Fernersleben noch nicht zugegangen. — Bethge, Wudau. Nein! Die „Reichshalle“ im Sommer. —

Sozialdemokratische Partei-Versammlung

Donnerstag den 29. September, abends 8 1/2 Uhr im „Dreikaiserbund“, Storchstr.

Tagesordnung:

Berichterstattung vom Parteitag in Bremen.

Referenten sind die Genossen Bader und Haupt.

Zahlreichen Besuch der Parteigenossen erwartet

Der Einberufer.
Alb. Vater.

H. Lublin

Teppiche • Läuferstoffe • Vorlagen

Donnerstag Freitag Sonnabend

Axminster Grösse ca. 140/190

Serie I	Wert 5.00	Sonderpreis 4.00
Serie II	Wert 8.00	Sonderpreis 6.25
Serie III	Wert 9.75	Sonderpreis 7.75
Serie IV	Wert 10.50	Sonderpreis 8.25

Besondere Gelegenheit!
Zurückgesetzte Muster!

Velours Prima

Wert	17.50	30.00	45.00
Sonderpreis	12.00	20.00	31.50

Axminster Prima

Wert	60.00	90.00	120.00
Sonderpreis	42.50	63.50	88.50

Velours und Tapestry
Grösse ca. 150/200

Serie I	Wert 18.50	Sonderpreis 10.50
Serie II	Wert 15.00	Sonderpreis 12.00
Serie III	Wert 14.50	Sonderpreis 11.25
Serie IV	Wert 17.50	Sonderpreis 14.25

Axminster Grösse ca. 165/240

Serie I	Wert 18.50	Sonderpreis 10.25
Serie II	Wert 16.00	Sonderpreis 12.25
Serie III	Wert 23.50	Sonderpreis 18.50
Serie IV	Wert 26.00	Sonderpreis 21.75

Velours und Tapestry
Grösse ca. 165/240

Serie I	Wert 21.00	Sonderpreis 17.50
Serie II	Wert 24.00	Sonderpreis 19.50
Serie III	Wert 26.00	Sonderpreis 21.75
Serie IV	Wert 30.00	Sonderpreis 24.50

Axminster Grösse ca. 200/300

Serie I	Wert 19.00	Sonderpreis 15.50
Serie II	Wert 25.00	Sonderpreis 21.00
Serie III	Wert 32.00	Sonderpreis 26.75
Serie IV	Wert 40.00	Sonderpreis 34.50

**Einzelne Teppiche
und Vorlagen
bedeutend herabgesetzt**

Velours und Tapestry
Grösse ca. 200/300

Serie I	Wert 34.50	Sonderpreis 29.50
Serie II	Wert 37.50	Sonderpreis 32.50
Serie III	Wert 45.00	Sonderpreis 37.00
Serie IV	Wert 58.50	Sonderpreis 48.50

Axminster Grösse ca. 250/350

Serie I	Wert 36.50	Sonderpreis 30.00
Serie II	Wert 40.00	Sonderpreis 33.75
Serie III	Wert 52.50	Sonderpreis 44.50
Serie IV	Wert 62.00	Sonderpreis 52.50

Läuferstoffe

Qual. K	50 cm	Meter 15	
	Breite	60	80 100 cm
Qual. III	Meter	30	42 54
	Breite	65	80 100 cm
Qual. II	Meter	52 ¹ / ₂	65 80
Qual. I	Meter	65	85 105
Brabant	Meter	85	105 —
Tapestry	Meter	165	— —
Veloursmottled	Meter	250	— —

Reste Qualitäten
Grösse ca. 250/300

Serie I	Wert 72.50	Sonderpreis 64.50
Serie II	Wert 87.50	Sonderpreis 71.50
Serie III	Wert 95.00	Sonderpreis 76.50
Serie IV	Wert 105.00	Sonderpreis 85.50

Vorlagen

Serie I	Wert 80	Sonderpreis 60
Serie II	Wert 1.40	Sonderpreis 1.15
Serie III	Wert 1.90	Sonderpreis 1.50
Serie IV	Wert 2.40	Sonderpreis 1.95

Vorlagen

Serie V	Wert 3.40	Sonderpreis 2.80
Serie VI	Wert 3.00	Sonderpreis 2.40
Serie VII	Wert 4.50	Sonderpreis 3.70
Serie VIII	Wert 9.75	Sonderpreis 7.25